Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 234. Bromberg, Freitag den 10. Oktober 1930. 54. Jahrg.

Die brasilianische Revolution.

Nach Bolivien, Peru und Argentinien ist nunmehr die Reihe an den größten Staat Südamerikas, Brasilien, gekommen. Die Welle der Revolution hat jetzt auch diesen Staat erreicht. Die dumpfe Unruhe machte sich dort, wie in sämtlichen anderen Ländern Südamerikas, mit Ausnahme von Paraguay bemerkbar, und es ist auch anzunehmen, daß Brasilien nicht das letzte Glied in der Kette der Revolutionen bleiben wird, in deren Zeichen Latein-Amerika heute steht.

Die brasilianische Regierung hat mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie die meisten Regierungen von heute. Die Weltwirtschaftskrise hat ihren Einzug auch in das Land des Kaffees gehalten, wenn auch mit erheblicher Verspätung. Da Brasilien zu den Rohstoff produzierenden Ländern gehört, wirkt sich die katastraophale Lage auf dem Weltmarkte dort viel unmittelbarer und schneller aus, als in den Industrieländern. Besonders erschwerend ist ferner der Umstand, daß die brasilianische Währung in der letzten Jahren besonderen Erschütterungen ausgesetzt war, was wiederum eine Folge der zerrütteten Staatsfinanzen ist. Der derzeitige Präsident der Vereinigten Staaten von Brasilien, Dr. Washington Luiz Pereira de Souza, hat bei seinem Amtsantritt im Jahre 1926 eine schwebende Staatsschuld von 1½ Milliarden Milreis vorgefunden. Zu Beginn des Jahres 1928 betrug die feste innere Staatsschuld 2½ Milliarden Milreis. Hinzu kam die schwebende innere Schuld, von großen äußeren Verpflichtungen ganz abgesehen (1 Milreis ist heute 40—42 Pfennig wert). Beim Fortschreiten der Wirtschaftskrise hat sich die finanzielle Lage Brasiliens noch weiter verschlechtert, was nicht zuletzt auf die Lage des Kaffeemarktes zurückzuführen ist. Unter den Ausfuhrwaren Brasiliens steht der Kaffee an weitaus höchster Stelle. Er beträgt beinahe ¾ des Gesamthandels des Landes. Der Kaffeepreis wurde schon in früheren Jahren durch die Spezialmaßnahmen der Regierung künstlich hochgehalten. Der Kaffeepreissturz auf der Weltbörse ist für die brasilianischen Staatsfinanzen besonders schmerzlich gewesen, ohne daß die Lage der Kaffeepflanzer und der Plantagenarbeiter sich erheblich gebessert hätte. Wie es meistens in ähnlichen Fällen ist, wurde die Hauptschuld an der steigenden wirtschaftlichen Not auf die Regierung abgewälzt. Daraus haben die persönlichen Feinde der Regierenden ihren Nutzen gezogen und eine Revolte inszeniert, die allmählich einen ganz großen Umfang angenommen hat.

Die Amtszeit des brasilianischen Staatspräsidenten läuft am 15. November ab. Sein Nachfolger Julio Prestes gehört zu dem engeren Kreis von Washington Luiz. Die Gegner der beiden Staatsmänner haben die Zeit unmittelbar vor dem Übergang der Macht des Staatspräsidenten in die Hände von Julio Prestes gewählt, um den Amtsantritt des neuen Präsidenten gewaltsam zu verhindern. Der Aufstand nahm in den südlichen Staaten Brasiliens seinen Anfang, in erster Linie in Rio Grande do Sul, Minas Geraes und Parahyba. Die Revolte pflanzte sich schnell fort und heute ist bereits die Mehrzahl von den 20 Staaten Brasiliens in den Händen der Revolutionäre. Die Verteidigungsmaßnahmen der Regierung werden dadurch erschwert, daß die Armee und die Flotte nicht durchweg regierungstreu sind. Es dürfte daher wenig überraschend sein, wenn die Aufstandsbewegung schon in den nächsten Tagen, ja vielleicht Stunden von Erfolg gekrönt wäre. Nicht zu erwarten ist, daß der Sieg der Aufständischen eine endgültige Stabilisierung der Lage in Brasilien herbeiführen wird. Vielmehr darf mit fortwährenden Unruhen in diesem Staat wie in den übrigen südamerikanischen Ländern weiterhin gerechnet werden.

Die außenpolitischen Auswirkungen der brasilianischen Ereignisse sind durch die Feindseligkeit bestimmt, die dort gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika in steigendem Maße zum Ausdruck kommt. Die amerikanischen Angelsachsen waren in Südamerika, wo sie besonders hochmütig aufzutreten pflegten, nie beliebt. Glühend gehaßt werden sie seit dem ungeheuren Aufstieg, den die nordamerikanischen Vereinigten Staaten in der Zeit nach dem Weltkriege erlebt haben. Das Eindringen des nordamerikanischen Kapitals in Brasilien und die Knebelung der dortigen Wirtschaft hat allmählich Ausmaße angenommen, die schon an sich allein, auch ganz abgesehen von der Weltwirtschaftskrise und der schweren finanzpolitischen Lage Brasiliens, die Keime der Empörung in die brasilianische Nation tragen mußten. Die Beziehungen zu USA haben in ähnlicher Weise, wenn auch stets den lokalen Verhältnissen angepaßt, die Entwicklung der Dinge in den anderen Revolutionsländern Südamerikas bestimmt. Die Stimmung in der neuen Welt ist heute nicht viel besser als in der alten, die politische Lage verspricht auch dort nichts Gutes. Eine Verständigung zwischen sämtlichen südamerikanischen Ländern hätte zur Klärung der Gesamtsituation erheblich beigetragen, doch ist man dort davon ebensoweit entfernt, wie bei uns in Europa. Man muß sich deswegen auf das Eintreffen weiterer schlechter Nachrichten aus Rio de Janeiro und anderen Hauptstädten Südamerikas gefaßt machen.

Vor schweren Entscheidungskämpfen.

In einer Newyorker Depesche der „Voss. Zeitg." vom 8. 10. heißt es:

Alle Meldungen, die heute aus Südamerika vorliegen, lassen erkennen, daß Brasilien am Vorabend einer großen Schlacht steht, da beide Seiten entschlossen sind, die Entscheidung herbeizuführen. Die Revolutionäre in den brasilianischen Südstaaten haben offenbar — entgegen den Dementis der Regierung — den Staat Parana besetzt. Die erste Kolonne ihrer Truppen hat mit der Nachhut Jaguari Ahyva erreicht und marschiert auf Irarare. Eine zweite Kolonne langte, von Curityba kommend, in Bocayuva an und geht gegen Juquia vor. Die dritte Kolonne wurde mit der Eisenbahn von Porto Alegre in Richtung Caxias Montakt abtransportiert. Da sich auch stärkere Regierungstruppen in Marsch auf Caxias befinden, kann man für spätestens Donnerstag die ersten größeren Kampfhandlungen erwarten.

An der Mittelfront ist die Lage unverändert. Die Regierungstruppen bombardieren Bello Horizonte und Umgebung. Die Revolutionäre behaupten, ein Flugzeug abgeschossen zu haben. Ein anderes soll zu ihnen übergegangen sein. Die Landtruppen sind noch nicht in Gefechtsnähe.

Im nördlichen Sektor wird einstweilen ein heftiger Pressekampf um den Besitz von Pernambuco geführt. Beide Parteien behaupten, Pernambuco fest in der Hand zu haben. Auch der Staat Parana wird von beiden Parteien beansprucht, woraus zu schließen ist, daß die internen Kämpfe noch andauern.

Die Regierung gab das erste offizielle Communiqué aus, in dem ausgeführt wird, daß die Bevölkerung in den meisten Staaten sich loyal verhält. Die Lebensmittelversorgung in Rio de Janeiro und Sao Paolo sei befriedigend gesichert. Die Regierung hofft, bis zum Ende der Amtsperiode des Präsidenten Luiz die Revolution niedergeworfen zu haben.

Eine Kundgebung Hoovers.

Für Frieden und Demokratie.

Newyork, 7. Oktober. Präsident Hoover betonte gestern in einer Ansprache vor Mitgliedern der American Legion, daß die künftige Hoffnung der Welt nur in der Verständigung, nicht im Haß liegen könne. Der Kellogg-Pakt und das Londoner Flottenabkommen seien äußerst bedeutende Etappen auf dem Wege zum Frieden. Der Friede Amerikas sei niemals so gesichert gewesen, wie gerade heute. Das Flottenabkommen habe die großen Gefahren des Wettrüstens beseitigt und die Verteidigung der Vereinigten Staaten durch die Gleichstellung mit der ersten Seemacht der Welt gewährleistet. Durch die Begrenzung seiner Seekräfte habe Amerika der Welt bewiesen, daß es nicht nach der Vorherrschaft strebe, sondern einzig und allein seine Verteidigung sichern wolle. Die elf ersten Jahre, die seit dem Kriege verflossen seien, seien eine Periode gewesen, in der die demokratischen Einrichtungen vielfachen Herausforderungen ausgesetzt waren. Nach dem Kriege seien zwar zahlreiche Demokratien neu errichtet worden, manche seien aber wieder in Verfall geraten, manche auch durch die Straße oder einzelne starke Männer gestürzt worden. Neue und seltsame Lehren kämen jetzt in einer einschmeichelnden Sprache zum Vortrag. Die Selbstregierung des Volkes werde als Irrtum hingestellt. Amerika sei aber 150 Jahre lang dank dieser Regierungsform auf dem Wege der Wohlfahrt fortgeschritten, es glaube also daran.

Ministerium Mironescu in Rumänien.

Nachdem Maniu dem König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts überreicht und der König es genehmigt hatte, wurden verschiedene Parteiführer zu Besprechungen nach Sinaja berufen. Auf Vorschlag Michalaches wurde Mironescu vom König mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Wie die PAT aus Bukarest meldet, wird in informierten Kreisen versichert, Mironescu werde dem König folgende Kabinettsliste unterbreiten: Mironescu — Präsidium, Vaida (bisheriger Innenminister) — Außenministerium, Junian — Innenministerium, Manoilescu — Handel und Gewerbe, Madgearu oder Mirto — Verkehr. Die anderen Ministerportefeuilles verbleiben in den Händen der bisherigen Minister. Mironescu, der gestern um 11 Uhr vormittags vom König in Sinaja empfangen wurde, wurde zum Frühstück geladen.

Kowno kehrt sich nicht an die Genfer Beschlüsse.

Aus Memel wird gemeldet: Auf Grund der deutsch-litauischen Vereinbarungen in Genf sollte die provisorische Umgestaltung des litauischen Direktoriums im Memelgebiet sofort erfolgen. In schärfstem Gegensatz hierzu erklärt jetzt der Präsident Reysgis, daß niemand das Direktorium zum Rücktritt zwingen könne.

Im übrigen führt das litauische Direktorium Reysgis seinen Kampf gegen die Memelländer unbehindert fort. Das deutsche Auswärtige Amt will nun, um eine Gefährdung der am Freitag stattfindenden Memeler Wahl zu unterbinden, Schritte bei der Litauischen Regierung unternehmen. Da bis zur Wahl in Memel nur noch zwei Tage liegen, wird voraussichtlich eine telegraphische Frage an das Völkerbundsekretariat gerichtet werden, was der Völkerbund zu tun gedenke, um die unter seiner Garantie gegebene Verpflichtung Litauens durchzuführen.

Zaunius' Rücktritt.

Gestern (Mittwoch) fand in Kowno eine Kabinettssitzung unter Vorsitz des Staatspräsidenten Smetona statt, in der der Außenminister Zaunius über Genf berichtete. Unmittelbar nach der Kabinettssitzung reichte Dr. Zaunius dem Staatspräsidenten seine Demission ein. Der Staatspräsident hat eine Entscheidung noch nicht getroffen. Wie das „Berl. Tagebl." meldet, wird dem litauischen Gesandten in Berlin, Minister Sidzikauskas, ein Urlaub bewilligt werden. Man nimmt an, daß Sidzikauskas von diesem Urlaub auf seinen Berliner Posten nicht mehr zurückkehren wird.

Diese Vorgänge stehen im engen Zusammenhang mit der Haltung des litauischen Außenministers auf der Genfer Tagung. Das von Zaunius mit Dr. Curtius in Genf geschlossene Abkommen über das Memelgebiet wird in Litauen von allen Parteien abgelehnt. Die Entrüstung über dieses Abkommen war so groß, daß man bei der Rückkehr Dr. Zaunius' in Kowno Demonstrationen befürchtete.

Kowno, 9. Oktober. (PAT) Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der bisherige litauische Gesandte in Berlin Sidzikauskas, der an den Verhandlungen über die Verständigung mit Deutschland teilgenommen hat, abberufen werden soll.

Die offiziöse „Ritas" veröffentlicht einen längeren Artikel, der sich mit der letzten Genfer Verständigung in der Memelfrage beschäftigt. Das Blatt schreibt, daß die Verständigung mit Deutschland negativ beurteilt worden sei und den Beweis dafür liefere, daß die litauische Politik mit der Orientierung nach Deutschland und Sowjetrußland, von denen man eine Hilfe bei der Wiedererlangung von Wilna erwartete, getrogen habe. Die gegenwärtige Lage sei schwierig. Man müsse andere Wege suchen. In der Presse und im Volke spricht man von der Notwendigkeit, „Freunde unter anderen Nachbarn zu erwerben."

Szeptycki wieder in Warschau.

Warschau, 9. Oktober. (PAT) Blättermeldungen zufolge ist der griechisch-katholische Metropolit Szeptycki am Dienstag im Flugzeug wieder in Warschau eingetroffen, um bei den maßgebenden Stellen wichtige Konferenzen abzuhalten, die mit der Lage in Ostgalizien im Zusammenhange stehen. Wahrscheinlich wird schon in den nächsten Tagen ein Hirtenbrief der griechisch-katholischen Bischöfe über die Sabotage-Akte veröffentlicht werden. Nach authentischen Informationen erklärte der Metropolit, über seine Meinung in der Frage der letzten Sabotage-Akte befragt, wörtlich:

„Ich halte sie fast ausschließlich als ein Werk der Kommunisten. Ich verurteile vorbehaltlos diese Akte, gleichgültig, wer sie begeht."

Weitere Verhaftungen.

Wie die Lemberger „Gazeta Poranna" mitteilt, ist unter dem Vorwurf einer antistaatlichen Aktion der ehemalige **Senator Mikolaj Kuźmin** (Undo) verhaftet worden. Das gleiche Schicksal ereilte in Borysław den ehemaligen Abgeordneten **Antoni Maksymowicz**, ebenfalls von der Undo, im Zusammenhange mit der Liquidierung der ukrainischen Pfadfinder-Organisation. Maksymowicz wurde in das Gefängnis des Bezirksgerichts in Sambor unter dem Vorwurf des Hochverrats und öffentlicher Ruhestörung eingeliefert.

In Czermelica im Kreise Zydaczow wurden kürzlich der Präses des ukrainischen Sokol und drei weitere Mitglieder dieser Organisation unter dem Verdacht verhaftet, der ukrainischen Militärorganisation anzugehören. In 17 Gemeinden des erwähnten Kreises wurden Haussuchungen vorgenommen.

General Haller predigt Rache.

Die Deutschenhetze wird fortgesetzt.

Kattowitz, 9. Oktober. Da die schlesischen „Aufständischen", die der Wojewode Grażynski mit einer besonderen Fürsorge umgibt, angekündigt hatten, sie würden gegen die Anhänger Korfantys mit Terror vorgehen, sagten sämtliche Korfanty-Organisationen unter Einspruch gegen die Behinderung der Versammlungsfreiheit die Teilnahme an der Tagung der in mancherlei Hinsicht pilsudskigegnerischen Hallerverbände in Königshütte ab.

In dieser Tagung gebrauchte General Haller starke Worte gegen Deutschland und gegen die deutsche Minderheit in Polen. Er drohte, den „unloyalen Bürgern zum Verlassen Polens zu verhelfen", erhob Einspruch gegen das Verlangen nach einer Grenzänderung, wies auf die „unerlösten polnischen Brüder in Deutschland" hin, für deren

Bedrückung an der deutschen Minderheit in Polen Rache geübt werden solle, und drohte einen Krieg an, falls eine Grenzänderung versucht würde. Haller sagte weiter, er bedauere lebhaft, daß im zehnten Jahre der Freiheit Oberschlesiens Korfanty, der älteste und eifrigste Vorkämpfer für die Freiheit Polens, nicht anwesend sei; Korfantys Verhaftung sei keineswegs als eine geeignete Antwort auf die Rede von Treviranus zu betrachten.

Es ist bemerkenswert, daß auf dieser Tagung der Haller-Verbände Korfanty im Mittelpunkt aller Reden und Kundgebungen stand und die Versammlung eine Huldigungsadresse mit zahlreichen Unterschriften führender Persönlichkeiten an Korfanty annahm.

Der Wahlaufruf des Regierungsblocks.

Warschau, 9. Oktober. Wie wir bereits gestern mitteilten, trägt die Staatsliste des „Unparteiischen Blocks der Zusammenarbeit mit der Regierung“ an erster Stelle den Namen „Józef Piłsudski, erster Marschall von Polen“. Ihm folgen die Mehrzahl der Minister und bekannten Führer des Regierungsblocks. Auch die Senatsliste führt an erster Stelle den Namen des Marschalls Piłsudski. Der Regierungsblock hat einen Wahlaufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Vor zehn Jahren bereitete der oberste Führer den räterussischen Heeren eine vernichtende Niederlage, rettete durch diesen geschichtlichen Sieg die Freiheit der Republik und zog mit scharfem Schwert die Linie ihrer ausgedehnten Grenzen. Gleichzeitig schützte er Europa vor dem Verhängnis eines Sieges der Roten Heere und der Verbindung Moskaus mit Berlin. Unter seinem Führer zeigte sich Polen den Siegern aus dem Weltkrieg dankbar, indem es den durch den Versailler Vertrag festgelegten Stand der Dinge rettete. Heute, zehn Jahre nach dem Sieg, der das wiedererstandene Polen in die erste Reihe der europäischen Mächte stellte und seine zwischenstaatliche Bedeutung begründete, steht der Führer des Volkes an der Spitze des Kampfes um die endgültige Befestigung der inneren Verhältnisse der Republik. Sein Name bedeutet, daß im Staat Ordnung, Zucht und Verantwortung herrschen soll, daß die Regierung der Republik der wahre Ausdruck ihrer Stärke ist.

Wegen „Verletzung der Wahlfreiheit“.

Warschau, 9. Oktober. Wie der **„Kurjer Warszawski“** meldet, hat die Starostei in Jedrzejow die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den ehemaligen Abg. Waleron von der Bauernpartei wegen Verletzung der Wahlfreiheit beantragt. Herr Waleron hatte an die Bauern ein Flugblatt versandt, in dem er mitteilte, daß eine in Prandocin einberufene Versammlung der Bauernpartei abgesagt wird, da sie in anbetracht der Agitation verschiedener Elemente unerwünschte Folgen zeitigen könnte. In dem Flugblatt berief sich der Abg. Waleron auf Vorgänge, die sich auf einer Tagung der Bauernpartei bei Miechow ereignet hatten.

Die Starostei erblickte darin einen Verstoß gegen den Artikel 2 des novellisierten Gesetzes über die Reinheit der Wahlen, der folgenden Wortlaut hat: **„Wer mit Gewalt, unter rechtswidriger Drohung oder mit List die Abhaltung einer der Abstimmung vorangehenden Versammlung verhindert, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft.“**

Der 11. November — ein Staatsfeiertag?

Warschau, 7. Oktober. Das Festkomitee, das die Begehung des 10. Jahrestages der siegreichen Beendigung der russischen Invasion vorbereitet, hat den Beschluß gefaßt, die für den 18. und 19. Oktober projektierte Zehnjahrfeier mit der Feier der Bekanntgabe der Unabhängigkeit, d. h. mit dem 11. November zu verbinden. Militärische und zivile Defiladen, Gottesdienste, Feldmessen, Enthüllung von Denkmälern, Festversammlungen, Volksvergnügungen usw., die für den 19. Oktober geplant waren, werden am 11. November stattfinden.

Das Komitee wandte sich in einem besonderen Schreiben an den Präsidenten der Republik mit der Bitte, ein Dekret zu erlassen, durch das der 11. November als allgemeiner Staatsfeiertag anerkannt wird. Am 18. Oktober wird das Komitee lediglich einen Aufruf veröffentlichen, in dem die Bevölkerung daran erinnert wird, daß dies der zehnte Jahrestag des Waffenstillstandes mit Sowjetrußland ist. Gleichzeitig wird an die Bevölkerung der Appell gerichtet, die beiden erwähnten Daten am Feiertage der wiedergewonnenen Unabhängigkeit zu begehen. Außerdem wird der Kultusminister ein Rundschreiben an die Schulbehörden erlassen, daß am 18. Oktober in den Schulen besondere Vorträge über den historischen Tag des Waffenstillstandes mit Sowjetaußland gehalten werden sollen. Der Minister wird persönlich zur Schuljugend durch das Radio sprechen.

Polnische Zeitgedanken.

Der bekannte polnische Satyriker Stanisław Brandowski veröffentlicht im „Dziennik Bydgoski“ einige Zeitgedanken, die wir hier folgen lassen.

Die Opposition hinter Schloß und Riegel heißt noch nicht, den Wahlkampf gewonnen zu haben.

Auch eine Festung kann zur Hochschule für Politik werden.

Der Herr Marschall befürchtet nur eins: Das Wunder am Bug!

Inmitten treuer Freunde fraßen die Hunde die Demokratie.

Auch der größte Mensch kann Argumente nicht durch Grobheiten ersetzen.

Zum Ziele kann man auch über lebende Leichen gelangen.

Professor Zdziechowski beabsichtigt, den Titel seiner Geschichte Polens in „Moderne Apokalypse“ zu ändern.

Der Herr Marschall studiert jetzt sehr eifrig Verneuilles Werk „Die Erstürmung der Bastille“.

Andere Leute im neuen Sejm — das ist noch nicht alles.

Die Sanierung hat einen Knüppel, und die Opposition ein grobes Fell.

Unterm Stock wird ein Tier gefügig, der Politiker aber hart.

Besser Korfanty in der Hand, als Treviranus auf dem Dach.

Der Ruhm der Juden angesichts der neuen Verbrecherstatistik: In Brest-Litowsk kommt auf 25 Verbrecher nur ein Jude.

Wo ist die wahre Demokratie? In Brest-Litowsk oder im Belvedere?

Wer den Hund schlagen will, der findet eine Bastion.

Der Bauer auf der Festung gleicht dem Wojewoden! — Also freute sich der (Bauern-) Abgeordnete Baćmaga, als er in der Zelle den (früheren Wojewoden) Dębski sah.

Im Konkordat mit Rom hat man die Inquisition vergessen.

Der Schlüssel zur Festung ist noch nicht der Schlüssel zur Lösung der Situation.

Was bei den Deutschen die „Milch der frommen Denkungsart“ ist, das ist bei uns die Grütze.

Der Kanzler beim Reichspräsidenten.

Der Reichskanzler hat dem Reichspräsidenten über das Ergebnis seiner politischen Empfänge und über den Inhalt der Regierungserklärung Vortrag gehalten, die er gleich in einer der ersten Sitzungen des neuen Reichstages, nach der Wahl des neuen Präsidiums, abgeben will. Es ist gewiß, daß das Kabinett in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung vor den Reichstag treten wird. Nach der Berichterstattung des Außenministers über die Genfer Völkerbundtagung „sowie über die im Reichstag einzunehmende Stellung in außenpolitischen Fragen“ hat das Kabinett einmütig den Leitsätzen zugestimmt, die Dr. Curtius aufstellte.

Berlin, 9. Oktober. Zu dem Empfang des Kanzlers bei Hindenburg berichtet die Polnische Telegraphen-Agentur unter Berufung auf deutsche Pressestimmen noch:

„Die in den Beschlüssen des Kabinetts enthaltenen Thesen sollen die Genehmigung des Reichspräsidenten gefunden haben. Anfang der kommenden Woche wird Reichskanzler Brüning im Reichstage ein programmatisches Exposé geben, in dem er unterstreichen wird, daß sich die Reichsregierung für die Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik ausgesprochen habe und daß sie gleichzeitig die gegenwärtige Gestaltung der politischen Verhältnisse in Europa, die sich auf die Friedensverträge und auf den Young-Plan stützen, nicht als eine endgültige Lösung betrachte. Die Zeitungen betonen mit Nachdruck, daß die Außenpolitik des Ministers Curtius in der Kabinettssitzung von allen Ministern ohne Ausnahme gutgeheißen worden sei, somit auch von den Ministern Schiele und Treviranus, die sich damit gegenüber den eigenen Parteien in die Opposition gestellt hätten, welche um jeden Preis eine Änderung der Außenpolitik fordern.“

Die Folgen der Prager Deutschenhetze.

Millionenschaden der tschechischen Volkswirtschaft.

Prag, 8. Oktober. Der Ausfall, den die tschechoslowakische Volkswirtschaft erleidet, weil zahlreiche Reisen nach Prag infolge des Chauvinismus der Prager Gasse unterbleiben, aber auch weil zahlreiche Bestellungen sowie Werke in Berlin, München und Wien in Wegfall kommen und auch ausübende tschechische Musiker im Ausland gekündigt worden sind, geht schon in die Millionen.

Leider sind da und dort hierbei auch Sudetendeutsche geschädigt worden, denen reichsdeutsche Auftraggeber Lieferungen mit dem Hinweis auf den tschechischen Chauvinismus gekündigt haben, so in einzelnen Fällen die ohnehin schwer leidende Gablonzer Industrie, ferner manches Gasthaus im Böhmerwald und am böhmischen Hang des Riesengebirges ein Teil des sudetendeutschen Gastwirtsgewerbes. Diesem Mißverständnis muß durch Aufklärung begegnet werden. Der Sudetendeutsche ist ein guter Deutscher und leidet selbst unter dem tschechischen Größenwahn und Druck am schwersten.

Das führende Blatt der tschechischen Sozialdemokratie, „Pravo Lidu“, veröffentlicht den Brief eines alten tschechischen Arbeiters aus Pforzheim über die Folgen der Prager Deutschenhetze. Er schreibt u. a.: „Das, was da getan wurde, wird unsere Diplomatie nicht einmal in zehn Jahren gutmachen können . . . Und die Not um Arbeit! Allein hier in der Stadt über 2000 arbeitslose Familienväter. Ich weiß nicht, ob das in einer tschechischen Stadt möglich wäre: ein Deutscher würde es dann sicherlich dort nicht aushalten. Und das sollten unsere Patrioten beachten! In Prag kann man leicht hetzen, aber das deutsche Brot zu essen, und noch dazu nach einer solchen Demonstration, ist etwas anderes; es schmeckt bitter.“ Das Blatt bemerkt dazu, die Demonstranten könnten von diesem tschechischen Menschen viel lernen. Wir ergänzen: auch die Verwaltung der Stadt Prag und die tschechischen Führer überhaupt können von ihm lernen.

Der Vatikan und die Königshochzeit.

Rom, 8. Oktober. Allgemeines Aufsehen erregt eine Erklärung des vatikanamtlichen „Osservatore Romano“, nach der im Gegensatz zu anderslautenden Pressemeldungen der für die Heirat der Prinzessin Giovanna mit König Boris nach dem Kanonischen Recht erforderliche Dispens nicht erteilt worden ist. Das vatikanische Blatt drückt sich nicht ganz klar aus, doch kann man seinen Äußerungen entnehmen, daß um diesen Dispens noch gar nicht nachgesucht worden ist.

Der „Osservatore Romano“ erklärt es für unsinnig, daß der Dispens erteilt werden könne, wenn hinsichtlich der katholischen Taufe und der katholischen Erziehung auch nur für ein Kind (gemeint ist der Thronfolger) eine Ausnahme gemacht werden solle. Inzwischen wird der Wortlaut des Telegramms bekannt, mit dem der Papst dem König von Italien auf die telegraphische Mitteilung über die Verlobung geantwortet hat. Das Telegramm enthält, wie man sehen wird, keinen Glückwunsch. Es lautet: „Ich danke Euer und Ihrer Majestät der Königin für die liebenswürdige Mitteilung. Wir beten und werden inständig den Herrn darum bitten, daß alles nach seinem gnädigen Ratschluß und mit göttlichem Segen geschehe.“

Briand erkrankt.

Paris, 8. Oktober. (PAT) Infolge einer Erkältung, die sich Briand in Genf geholt hat, kann der französische Außenminister den Präsidenten Doumergue auf dessen Reise nach Marokko nicht begleiten. Briand darf das Zimmer nicht verlassen. Im Zusammenhange damit war gestern das Gerücht verbreitet, daß Briand einem Attentat zum Opfer gefallen sei. Dieses Gerücht wird jedoch heute ganz entschieden dementiert.

Mord und Totschlag in Rußland.

Leningrad, 8. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Hier sind vorgestern 17 Popen erschossen worden, die nicht freiwillig auf ihre Parochie verzichten wollten.

Moskau, 8. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) In Briansk erschoß die Tscheka 17 Bauern, die an einem Überfall gegen kollektivistische Bauern in Woroschilow teilgenommen haben. Bei dem Überfall waren 19 überfallene Bauern umgekommen.

Das Ende des Bürgerkriegs in China?

London, 8. Oktober. Den „Times“ wird aus Schanghai die vollkommene Niederlage Fengs gemeldet. Tschangtschau ist gestern abend besetzt und alle aufständischen Streitkräfte sind gefangen worden. Der „Times“-Korrespondent fügt seiner Meldung hinzu, daß es unwesentlich sei, ob ein wesentlicher Teil der Truppen Fengs entkommen sei, oder ob sich die Mehrheit den Regierungstruppen ergeben hätte. In jedem Falle könne der Krieg praktisch als beendet gelten.

Das Ende des chinesischen Bürgerkrieges ist schon zu häufig angekündigt worden, als daß man der jetzigen Meldung trauen könnte.

Deutsches Reich.

Spaltung der Staatspartei.

Die Jungdeutschen haben am Montag ihren Austritt aus der Deutschen Staatspartei mit der Begründung erklärt, daß „weltanschauliche Gegensätze ihnen das weitere Verbleiben in der Deutschen Staatspartei unmöglich machten. Vorausgegangen war eine Tagung des Hauptaktionsausschusses, in der Abgeordneter Bornemann den Rücktritt des Finanzministers Höpker-Aschoff und des Staatssekretärs Meyer verlangte. Minister Höpker-Aschoff habe mehrfach erklärt, daß er in der Staatspartei niemals mitgearbeitet hätte, wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß Christlich-Soziale daran beteiligt seien; Staatssekretär Meyer habe ausgesprochen, daß er sich nur unter der Bedingung an der Deutschen Staatspartei beteilige, daß sie eine Partei der Mitte sein soll. Damit, behauptete Abgeordneter Bornemann, sei ein weltanschaulicher Gegensatz gegeben, denn die Gründer hätten die Staatspartei als Partei der aktiven sozialen und nationalen Mitte gewollt. Da die Ausschaltung des Ministers Höpker-Aschoff und des Staatssekretärs Meyer vom Hauptaktionsausschuß abgelehnt wurde, erklärten Mahraun und die übrigen Mitglieder des Jungdo ihren Austritt.

Dieser Verlauf der Tagung hat den Abg. Koch-Weser veranlaßt, sein Amt als Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei niederzulegen.

Die Toten des „R 101“ in London.

London, 8. Oktober. Der Zug mit den Toten des „R. 101“ traf in der Nacht zum Mittwoch gegen 1½ Uhr auf dem Viktoria-Bahnhof in London ein. Schon zwei Stunden vorher hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die schweigend der Ankunft harrte. Auf dem Bahnsteig hatte eine Ehrenwache der Fliegertruppen Aufstellung genommen, auf deren linkem Flügel die acht Reservemannschaften des verunglückten Luftschiffes, die in der Heimat zurückgeblieben waren, standen. Unter den zahlreichen offiziellen Persönlichkeiten waren viele Offiziere und Beamte, auch der Premierminister Macdonald mit seiner Tochter, erschienen.

Um 1 Uhr 25 fuhr der Zug langsam in die Halle ein. Nur der erste Wagen, in dem sich drei Überlebende der Katastrophe befanden, war erleuchtet. Während die Wache die Ehrenbezeigung leistete, wurden die mit der Nationalflagge bedeckten Särge auf Motortender niedergesetzt. Dann bewegte sich der lange Zug zum Bahnhof hinaus durch die spalierbildenden Menschenmassen nach der in eine Kapelle verwandelten Leichenhalle, wo sie vorläufig aufgebahrt wurden, um später in die vom König zur Verfügung gestellte Westminsterhall übergeführt zu werden.

Im englischen Kabinett liegt ein Vorschlag vor, wonach für die Opfer des „R. 101“ ein nationaler Trauertag eingesetzt werden soll.

•

Der letzte Wille des Luftfahrtministers.

Eine der letzten Handlungen des bei der Luftschiffkatastrophe ums Leben gekommenen Luftfahrtministers Lord Thomson war die Festlegung seines letzten Willens. Auf ein Notizblatt hatte er an seinem Schreibtische im Luftfahrtministerium in offenkundiger Eile seine letztwillige Verfügung wie folgt niedergeschrieben:

„Da ich den Flug nach Indien mitmache, bestimme ich hiermit, daß für den Fall, daß mir etwas zustoßen sollte, ich meinen gesamten Besitz meinem Bruder Colonel Roger Gordon Thomson vermache.“

Es scheint, daß Lord Thomson im letzten Augenblick die Gefahr des Fluges erkannt hat.

Kleine Rundschau.

* **Großfeuer bei Hannover.** Hannover, 9. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Ein Großfeuer vernichtete in der Strongriede in Hannover ein großes Rohproduktenlager. Ein benachbartes Eisenwerk und mehrere Wohnhäuser sind schwer mitgenommen worden.

* **Schneeverwehungen bei Moskau.** Nordwestlich von Moskau wüteten am Mittwoch starke Schneestürme. Der Zugverkehr mußte infolge großer Schneeverwehungen zeitweise eingestellt werden.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 234.

Bromberg, Freitag den 10. Oktober 1930.

Pommerellen.

Es ist nichts mit der Tucheler Oelquelle.

Trotzdem seinerzeit die staatliche Fach-Kommission festgestellt hat, daß von einem Ölvorkommen in Tuchel und Umgebung nicht zu sprechen sei, hat man in Tuchel und Umgebung Vorbereitungen zu einer Ausbeutung der Ölquellen getroffen. Die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur hat sich aus diesem Anlaß verpflichtet gesehen, eine Erklärung zu veröffentlichen, die, wie sie betont, aus maßgebender Quelle stammt, und gegen die Gerüchte von einem Ölvorkommen auftritt. Die Erklärung lautet folgendermaßen:

Die an Ort und Stelle durchgeführten Untersuchungen des Direktors des staatlich-geologischen Instituts, Professor Morozowicz, und des Leiters des Petroleum-Dezernats, Dr. K. Tołwiński haben ergeben, daß die einzige und tatsächliche „Quelle" die Eisenzisterne der Firma „Nobel" ist, die sich im Keller des Herrn Kallas befindet. **Das Petroleum ist aus dieser Zisterne in den sandigen Untergrund des Kellers gelangt und infolge der Durchlässigkeit desselben allmählich in das Wasser eines benachbarten Brunnens gekommen.** Um eine endgültige Entscheidung darüber zu treffen, ob das Tucheler Petroleum natürliches Rohöl ist oder schon ein fertiges Destillat, hat das staatlich-geologische Institut eine chemische Untersuchung der Proben durchführen lassen. Die Untersuchung der durch die schon oben genannten Herren Professor S. Morozowicz und Dr. K. Tołwiński gesammelten Ölproben führte Dr. Różycki durch.

Die Analyse hat ergeben, daß das sogenannte Tucheler Petroleum kein einziges charakteristisches Merkmal des natürlichen Rohöls besitzt und als ein Destillat desselben erkannt wurde, das sich übrigens durch nichts von dem Petroleum unterscheidet, das aus den Lagern der Firma Nobel in Warschau stammt.

Soviel über das angebliche Ölvorkommen in Tuchel selbst. Was die Umgebung anbetrifft, so hat die Kommission festgestellt, daß die Flüssigkeit, die in manchen Abwässerungsgräben als Öl bezeichnet wurde, sich aus verwesten Pflanzenstoffen mit einem gewissen Prozentsatz von Eisen, sogenanntem Raseneisenerz, zusammensetzte.

So hat also die von Spezialisten durchgeführte Untersuchung in dem einen wie in dem anderen Falle ergeben, daß die Gerüchte von angeblichen Ölquellen in Tuchel und Umgebung leider nicht auf Wahrheit beruhen.

9. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

Nur noch zwei Tage Listenauslegung.

Die Sejm- und Senatswählerlisten können nur noch heute, Donnerstag, und morgen, Freitag, eingesehen und auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Es nehme jeder deutsche Wähler, der bisher die Listendurchsicht nicht getätigt, die dafür noch vorhandene kurze Zeit wahr. In zahlreichen Fällen sind Ungenauigkeiten in der Listenaufstellung bemerkt worden. Das betrifft in erster Linie die Angaben bezüglich der Untermieter (Chambregarnisten), ferner des oft wechselnden Dienstpersonals. Übrigens ist bei einer Wählerzahl von rund 24 000 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts auch bei der größten Sorgfalt hier und da eine Unrichtigkeit, Ungenauigkeit oder gänzliche Fortlassung wohl nicht zu vermeiden. Da es aber bei der Wahl auf jede einzelne Stimme ankommt, ist es um so mehr erforderlich, sich von der Namenseintragung überhaupt, sowie davon, daß dies auch richtig geschehen ist, zu überzeugen. Dazu ist es aber, wie gesagt, die allerhöchste Zeit! *

× **Bei der diesjährigen Balkon-, Fenster- und Vorgärtchenschmuck-Konkurrenz** wurden insgesamt 530 Auszeichnungen zuerkannt, und zwar an 30 Personen Prämien ersten Grades, 252 Personen Prämien zweiten Grades und an 248 Personen Belobigungsbriefe. Zur Beschaffung der Preise waren vom Magistrat 100 Złoty, sowie von Privatfirmen Beträge bis zu 50 Złoty gespendet worden. *

× **Erneuerungsarbeiten** sollen demnächst in der katholischen Heiligen-Geist-Kirche erfolgen. Im letzten Vierteljahr hat das konservatorische Amt in Posen eine Reihe Besichtigungen von pommerellischen Kirchen zum Zwecke der Wiederherstellung ihrer früheren historischen inneren Ausstattung vollzogen. Bei den Vorbereitungsarbeiten dieser Art in der Heiligen-Geist-Kirche in Graudenz ist man auf Spuren der ehemaligen Bemalung der Wände in Resedafarbe sowie der unteren Räume in warmem weißen Tone gestoßen. Diese Farbearten sollen deshalb wieder Verwendung finden. Außerdem werden auch gewisse Änderungen in der Inneneinrichtung der Kirche erfolgen. *

× **Hygiene auf dem Wochenmarkt.** Auf hygienisch möglichst einwandfreie Verhältnisse auf den Wochenmärkten wird mit Recht von den Aufsichtsstellen großer Wert gelegt. Es ist z. B. nicht gestattet, die Butter enthaltenden Körbe auf den Erdboden zu stellen, sondern es müssen dafür Schemel, Bänkchen usw. vorhanden sein. Die Marktschutzleute achten auf die Innehaltung dieser Vorschrift. Auf dem Sonnabend-Wochenmarkt wurde eine Butter feilhaltende Landfrau wegen des angeführten Verstoßes notiert. *

× **Dem gierigen Zugriff der Diebe** entgeht so leicht nichts. Selbst heiligem Gebrauch geweihte Gerätschaften in Gotteshäusern und Kapellen sind Gegenstand der Langfingergelüste. So wurde nachts aus dem Gottesdienstsaal der Nationalkirche in der Gartenstraße (Ogrodowa) ein silberner, innen vergoldeter Abendmahlskelch entwendet. Die Polizei war sofort eifrigst bemüht, des gestohlenen Gegenstandes und auch des Täters habhaft zu werden. Es gelang auch, die Täter in den Personen zweier Landstreicher namens Jan Wichura und Mikolaj Fiderczuk in Neuenburg (Nowe) festzunehmen. Das Diebesgut konnte der Nationalkirche wieder zurückerstattet werden. *

× **Eingeschlagen** wurde in der Restauration von Jarzyński, Bischoffstraße (Św. Wojciecha), eine 120×80 Zentimeter große Schaufensterscheibe. Der Wert der zertrümmerten Scheibe beträgt 50 Złoty. *

× **Festgenommen** wurden nach dem letzten Polizeibericht zwei Personen wegen Trunkenheit bzw. Diebstahls. *

Vereine, Veranstaltungen rc.

Zu dem in der gestrigen Nummer gebrachten launigen Bekenntnis des berühmten Vortrags-Künstlers Joseph Plaut, der am Mittwoch, dem 15. Oktober, pünktlich 19.30 Uhr, im Gemeindehause einen einmaligen heiteren Abend gibt, fügen wir noch einige Randbemerkungen hinzu, die das Bild Plauts vervollständigen mögen: Plaut ist künstlerisch eine außerordentlich vielseitige Persönlichkeit, indem er nicht nur als Sänger das ernste und heitere Fach umspannt, Bühnen- und Konzertsänger in sich vereint, sondern er ist auch ein hervorragender Schauspieler und Vortragsmeister, der gute literarische Kenntnisse besitzt und in der Erfindung geistvoll witziger Schlager ein Meister genannt werden muß. Was seine Darbietungen besonders liebwert macht, ist der warmblütige Strom, der durch alles pulst und der vornehme Geschmack, der vor jedem Abirren auf die so beliebte „Schiefe Ebene" bewahrt. — Eintrittskarten nur in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3. 10761 *

Thorn (Toruń).

Nur bis zum 10. Oktober einschließlich

können die Wählerlisten auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Die deutsche Wählerschaft nütze noch die beiden letzten Tage aus, um festzustellen, ob Name, Adresse und Geburtsdatum richtig eingetragen sind. Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen. Wer nicht wählt, schadet sich und der deutschen Wählerschaft.

‡ **Ein Anwachsen des Weichsel-Wasserstandes** macht sich wieder bemerkbar. Dienstag früh betrug der Pegelstand bei Thorn 1,08 Meter, Mittwoch früh 1,22 Meter über Normal. Weitere Zunahme bis auf etwa 1½ Meter steht zu erwarten. Das Wasser hat jetzt eine Temperatur von 9½ Grad Celsius. * *

t **Ausschreibung.** Der Magistrat Thorn hat die Glaserarbeiten im neuen Wojewodschaftsgebäude zu vergeben. Kostenanschlagsformulare sind gegen eine Gebühr von 3,00 Złoty im Rathaus, Zimmer 44, erhältlich, woselbst auch die Zeichnungen zur Ansicht ausgelegt sind und alle erforderlichen Informationen erteilt werden. Die Offerten sind bis zum 16. Oktober, vormittags 11 Uhr, in dem obengenannten Bureau abzugeben. * *

v **Statistisches von der Straßenbahn.** Die Thorner Straßenbahnen beförderten im dritten Quartal d. J. insgesamt 1 086 152 Personen. Die größte Frequenz hatte wieder die Linie Bromberger Vorstadt—Stadtbahnhof aufzuweisen. Auf allen Linien wurden 789 684 Normalbilletts, 106 666 ermäßigte und 46 832 Umsteigebilletts ausgegeben. Außerdem wurden noch 142 970 Personen auf Abonnementskarten befördert. * *

v **Kontrolle der Lebensmittel.** Im dritten Quartal d. J. wurden vom Gesundheitsamt des Thorner Magistrats 312 Revisionen in den Lebensmittelgeschäften durchgeführt. Es wurden 28 Proben zur Untersuchung entnommen. Außerdem wurden an den Wochenmärkten die Verkaufsstände mit Milchprodukten, Gemüse, Obst, Fischen und Fleisch ständig kontrolliert. * *

v **Nicht von der fahrenden Straßenbahn abspringen!** Dienstag nachmittag sprang der Soldat Makarewicz in der Friedrichstraße (ul. Warszawska) von der in Fahrt befindlichen Straßenbahn ab. Er glitt dabei aus, stürzte auf das Straßenpflaster und zog sich dabei empfindliche Verletzungen am Kopf zu. Die sofort benachrichtigte Rettungsbereitschaft lieferte den Verunglückten in das Garnisonlazarett ein. * *

‡ **Eine „betrunkene Geschichte".** Dienstag nacht gegen 11.20 Uhr suchten Josef Małkowski und Franz Lewandowski, wohnhaft Graudenzerstraße (ul. Grudziądzka) Nr. 126 bzw. 83, in trunkenem Zustand in der Lindenstraße (ul. Kościuszki) Händel anzufangen. Dabei gaben sie drei Revolverschüsse ab. Die Polizei nahm sich sofort der gefährlichen Störenfriede an, die ihrer Bestrafung entgegensehen. * *

‡ **Ein Einbruchsdiebstahl** und zwei gewöhnliche Diebstähle wurden am Dienstag der Polizeibehörde zur Kenntnis gebracht. Diese nahm auch je ein Protokoll wegen Verstoßes gegen handelsadministrative und Verkehrsvorschriften auf. * *

* **Berent** (Kościerzyna), 9. Oktober. Brände im Landkreise. Freitag nachmittag äscherte ein bei Adam Czapski in Cicierka ausgebrochener Brand eine Scheune und einen Stall ein und richtete einen Schaden von etwa 4000 Złoty an, der durch Versicherung voll gedeckt ist. Zur Ermittelung der Brandursache wurde eine Untersuchung eingeleitet. — An dem gleichen Tage entstand gegen Mitternacht auf dem Grundstück von Władysław Pik in Konarzyny Feuer, dem das Wohnhaus mit der gesamten Einrichtung zum Opfer fiel. P. erleidet einen Schaden von etwa 6000 Złoty und ist mit 5000 Złoty versichert. Der Mieter Josef Langowski wurde durch den Verlust seiner Einrichtung um etwa 2500 Złoty geschädigt. Auch er ist gegen Feuersgefahr versichert. Der Brand war durch einen schadhaften Schornstein entstanden, in dessen Nähe auf dem Hausboden Stroh lag.

d. **Stargard** (Starogard), 9. Oktober. An Vergiftungserscheinungen erkrankten letztens im hiesigen Gymnasialkonvikt 16 Schüler nach dem Mittag. Fünf Gymnasiasten mußten infolge schwerer Vergiftung ins Elisabethkrankenhaus eingeliefert werden. Die Ursache ist noch unbekannt. Eine genaue Untersuchung ist im Gange. — Einen frechen Einbruchsdiebstahl begingen in

der letzten Nacht unbekannte Diebe beim Landwirt Adrisch in Osowo. Sie stahlen Kleidungsstücke, Eßwaren und einen Wechsel von 600 Zloty. im Gesamtwerte von über 1000 Zl. — Auf dem letzten Viehmarkt in Hochstüblau (Zblewo) war der Antrieb von Vieh sehr gering. Für Pferde zahlte man durchschnittlich 350—500 Zloty, bessere 600—700 Zloty. Für gute Kühe wurden 400—500 Zloty gezahlt. Ein Paar guter Ferkel kostete 60—70 Zloty. Überall machte sich großer Geldmangel bemerkbar.

* **Gdingen** (Gdynia), 9. Oktober. Aus unglücklicher Liebe nahm sich der aus der Wojewodschaft Wilna stammende Gymnasiast Czeslaw Daniszewski Mittwoch früh das Leben, indem er sich gegen 4.15 Uhr im Hotel Kaszubski eine Revolverkugel in den Kopf jagte.

* **Gdingen** (Gdynia), 7. Oktober. Der Enteignungskommissar bei der Pommerellischen Wojewodschaft gibt bekannt, daß gemäß Paragraph 25 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 eine Kommission am 20. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr, und evtl. an den folgenden Tagen in Obluż, Seekreis, zusammentritt, die die Entschädigung für den zum Bau des Gdinger Hafens — Gruppe M. W. — enteigneten Boden festsetzen wird. An dieser Sitzung können alle interessierten Personen oder deren bevollmächtigte Stellvertreter teilnehmen. Im Falle des Nichterscheinens der interessierten Kreise wird die Entschädigung für den enteigneten Boden ohne ihr Beisein festgesetzt.

m **Dirschau** (Tczew), 9. Oktober. Eingebrochen wurde kürzlich bei dem in der Schefflerstraße wohnenden Wojczyński. Die Diebe entwendeten Gegenstände im Werte von ca. 600 Zloty. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, den Täter ausfindig zu machen. Es handelt sich um die 15jährige Vincenta Dolata aus der Goßlerstraße. Sie war seit einiger Zeit aus dem Elternhause verschwunden und trieb sich in der Stadt umher. Die Verhaftete bekannte sich zu dem Diebstahl und gab auch das Versteck der gestohlenen Sachen an, die dem Eigentümer zurückerstattet wurden. Die jugendliche Diebin wurde den Gerichtsbehörden übergeben. — Verschwunden ist seit Montag der etwa 14 Jahre alte Felix Kreft, wohnhaft in der Stargarderstraße 20. Der Verschwundene trug einen schwarzen Manchesteranzug, eine helle Mütze und Tuchschuhe. Zweckdienliche Angaben sind an die Eltern zu richten. — Gestohlen wurden dem Besitzer Müller aus Rokittken hiesigen Kreises in einer der letzten Nächte 12 Enten aus dem Stalle. Die Tiere wurden auf der Stelle geschlachtet. Die Diebe konnten bisher noch nicht ermittelt werden. — Ins hiesige Vinzenzkrankenhaus eingeliefert wurde ein junger Mann aus Naikau. Derselbe besichtigte mit seinem Freunde eine automatische Pistole. Hierbei löste sich ein Schuß, der ihm in den Unterleib drang. — **Bei der Auslegung der Wählerlisten hat sich herausgestellt, daß die Straße „Nad dworcą", die zum 9. Wahlbezirk gehört, in der Wählerliste nicht enthalten ist. Die Wahlkommission ist bereits auf das Fehlen dieser Straße aufmerksam gemacht worden. Der Fall beweist aber, wie ungemein wichtig es ist, die Wählerlisten zu prüfen!**

h. **Strasburg** (Brodnica), 8. Oktober. Selbstmord verübte hier die 30 Jahre alte Näherin Helene Skarlinski, indem sie Kreosol zu sich nahm. Wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, ist unglückliche Liebe der Grund zu diesem Schritt gewesen. — Einen tragischen Tod fand der fünfjährige Sohn des Arbeiters Gnaczynski. Er wurde von einem Automobil überfahren. Wie Augenzeugen bekunden, trifft die Schuld an dem tödlichen Unfall den Knaben selbst. Er hatte sich nämlich an einen Wagen angehängt. In dem Augenblick, als aus der entgegengesetzten Richtung ein Auto an dem Wagen vorbeifuhr, sprang der Knabe vom Wagen herunter. Der Chauffeur konnte nicht mehr halten. Der Knabe wurde überfahren und getötet. — Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Gute Dzierżno im hiesigen Kreise. Der Arbeiter Ludwig Ulatowski, 23 Jahre alt, säuberte das Gehöft von Ziegelsteinen, die von einer Stallwand heruntergefallen waren. Als er sich unachtsam der Wand näherte, stürzte diese plötzlich ein. Mehrere Ziegelsteine fielen auf den Arbeiter und warfen ihn zu Boden. Beim Fallen schlug er mit dem Kopfe derart auf die Erde, daß er eine Gehirnblutung erlitt. Eine Stunde nach dem Unfall starb er. U. hinterläßt Frau und Kind.

Freie Stadt Danzig.

* **Tödlicher Unglücksfall.** Als die 57 Jahre alte Saiga Sennigstein den Stadtgraben vom Vorortbahnhof zum Kassubischen Markt überschreiten wollte, wurde sie von der Straßenbahn angefahren und zu Boden geworfen. Man schaffte die Verunglückte in ein Haus und rief einen Arzt herbei, der eine schwere Gehirnerschütterung feststellte und die Überführung von Frau S. ins Städtische Krankenhaus anordnete. Dort ist die Schwerverletzte am gleichen Nachmittage verstorben. †

* **Angriff auf einen Polizeibeamten.** Sonntag nacht gegen ½1 Uhr kam es in einem Tanzlokal in Zoppot in der Essenhardtstraße zwischen zwei Arbeitern zu einer Schlägerei. Ein herbeigerufener Schupobeamter wurde darauf von einem der Beteiligten, dem Arbeiter Bruno Potrykus, mit Faustschlägen tätlich angegriffen. Erst drei weiteren Schupobeamten gelang es, Potrykus festzunehmen und ins Polizeigefängnis einzuliefern. †

* **Bluttat einer Geisteskranken. In Güttland bei Hohenstein hat sich eine furchtbare Bluttat abgespielt. Die 29 Jahre alte Arbeiterfrau Grete Schmidtke hat in geistiger Umnachtung ihre 43 Jahre alte Schwiegermutter Hedwig Schmidtke mit einer Axt schwer verletzt und ihrer 10jährigen Schwägerin mit einem Küchenmesser die Kehle durchschnitten. Die Schwägerin ist am Nachmittag ihren schweren Verletzungen erlegen.** †

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* Sorau, 9. Oktober. Auto vom Zuge mitgeschleift. Auf der Chaussee zwischen Hermsdorf und Sagan fuhr an einem offenen Bahnübergang der Kraftwagen des Schlossermeisters Kluge aus Sorau gegen einen Eisenbahnzug. Der Kraftwagen wurde eine Strecke weit mitgeschleift und stark beschädigt. Von den vier Insassen wurde ein Lehrer aus Sorau erheblich verletzt, so daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Außerdem erlitt eine Frau leichtere Verletzungen. Der Führer des Wagens und eine weitere Insassin blieben unverletzt.

* **Stettin,** 8. Oktober. Familientragödie. Bei der Stettiner Kriminalpolizei meldete sich der 40jährige Dreher Hermann Nebel aus Hagen im Kreise Randow und gab an, seine 36jährige Frau und seine 17jährige Tochter nach voraufgegangenem Streit ermordet zu haben. Nebel fuhr nach der Tat zu seinem 73jährigen Vater, dem er die Bluttat gestand und der ihn dann zur Anzeige veranlaßte. Als Veranlassung zur Tat vermutet man Zwistigkeiten, die durch den unmoralischen Lebenswandel der beiden Frauen hervorgerufen wurden.

* **Stettin,** 7. Oktober. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich in der Altdammerstraße auf der Brücke über den Vorflutkanal. Infolge zu schnellen Fahrens geriet das von dem Klempnermeister Wisioleck gesteuerte Motorrad gegen die Bordschwelle. Durch den Anprall wurde der Fahrer aus dem Sattel gegen einen Brückenpfeiler geschleudert und zog sich einen Schädelbruch zu, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Das Motorrad fuhr jedoch noch weiter und die auf dem Sozius mitfahrende Frau Sell wurde ebenfalls vom Rad geschleudert, flog auch gegen einen Brückenpfeiler und zog sich, wie der Lenker, einen schweren Schädelbruch zu. Schwerverletzt wurde sie ins Krankenhaus gebracht, wo sie aber inzwischen auch schon verstorben ist.

* **Königsberg,** 8. Oktober. Todesurteile. Das Königsberger Schwurgericht verhandelte am Sonnabend gegen den Vatermörder Adolf Engel und seine Mutter Minna Engel wegen Anstiftung zum Vatermorde. Beide Angeklagten wurden zum Tode verurteilt. Adolf Engel hat seinen Vater am Abend des 4. August 1930 in Sonntagsruh, einer Wochenendkolonie bei Königsberg, durch mehrere Revolverschüsse getötet. Er gestand seine Tat ein und erklärte, von seiner Mutter dazu angestiftet worden zu sein. Auch die Mutter legte vor Gericht ein umfassendes Geständnis ab.

* **Meseritz,** 2. Oktober. Erhängt hat sich der 18jährige Untersekundaner Ernst Perschke, der die Aufbauschule in Paradies besuchte, in einem Walde in der Nähe der elterlichen Wohnung. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß er die Tat begangen hatte, weil er die Reife für Obersekunda bei Schulschluß nicht erhalten würde.

* **Tilsit,** 3. Oktober. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Ragniter Straße. Die 7jährige Tochter des Böttchers Schulz wurde vom Kotflügel eines Personenwagens erfaßt. Das Kind erhielt einen Stoß gegen den Hinterkopf und blieb sofort liegen. Ein Arzt stellte den durch Schädelbruch und Bluterguß eingetretenen Tod fest. Das Kind soll direkt in den Wagen hineingelaufen sein.

* **Johannisburg,** 6. Oktober. Zu Tode gefahren. Der Lehrling Erich Dombrowski aus Jebrammen im Kreise Johannisburg wurde auf seinem Fahrrad auf dem Wege von Drygallen von einem Kraftwagen überholt. Als das Auto unmittelbar an D. herangekommen war, wurde dieser vermutlich durch eine noch nicht festgefahrene Neuschüttung bewogen, auf die rechte Straßenseite hinüberzufahren. Hierbei wurde er von dem herankommenden Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Kraftwagenführer holte aus dem nahen Drygallen sofort einen Arzt herbei, jedoch war der Tod des Verunglückten bereits eingetreten.

* **Allenstein,** 6. Oktober. Großfeuer brach in der Nacht zum Mittwoch auf der Besitzung von Kubiack-Abbau Gr.-Lemkendorf aus. Das Feuer entstand in einem der Wirtschaftsgebäude. Der Besitzer, der spät in der Nacht aus dem Dorfe heimgekehrt war, erwachte erst, als das Gebäude in hellen Flammen stand. An eine Rettung des lebenden und toten Inventars war nicht zu denken. Von hier sprang das Feuer auf das mit Stroh gedeckte Wohnhaus über, das bis auf die Grundmauern niederbrannte. Es liegt Brandstiftung vor.

* **Arnswalde,** 6. Oktober. Lebendig verbrannt. Im Wohnhaus des Gutsbesitzers Busse in Buchenau brach, vermutlich durch Kurzschluß, ein Schadenfeuer aus, das das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern vernichtete. Bei dem Brande erlitt die Schwiegermutter des Besitzers, die mit einem Kinde eine Oberstube bewohnte, so schwere Brandwunden, daß sie nach wenigen Stunden im Arnswalder Kreiskrankenhaus verschied.

Danziger Goethewoche.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Im weiteren Verlauf der vom Deutschen Heimatbund Danzig veranstalteten Danziger Goethewoche hielt der erste Präsident der Schopenhauer-Gesellschaft, Landgerichtspräsident Dr. H. Zint-Stettin einen Vortrag, in dem er zum Schluß einen Appell an die Anwesenden richtete, sich einen lebenden Goethe zu schaffen. Der Vortragende führte aus:

Ein wenig bekanntes, sachlich wie psychologisch aber bedeutsames Gutachten Schopenhauers zu einem Goethe-Nationaldenkmal, in welchem „der Dichter der Deutschen", fern aller Heldenpose, allem architektonischen Zierrat, nur durch die einfache Erhabenheit einer Kolossalbüste, als der Einzige und Unvergleichliche geehrt werden sollte, bildet den Ausgangspunkt der Betrachtung, zugleich das Symbol des geistigen Goethebildes, welches Schopenhauer, befruchtet durch unmittelbare Anschauung und persönlichen Verkehr, in seinem Werk überliefert. Und zwar geschieht dies vornehmlich in seiner „Metaphysik des Schönen", seiner Kunst-Theorie, welche die Kunst nicht als ein frei schwebendes „Reich der Werte", sondern als die persönliche Schau und Schöpfung des Genies verstehen lehrt, bis hinein in die Merkmale der körperlichen Gestalt, die Porträtzüge Goethes trägt. Dem merkwürdigen Doppelausdruck des Antlitzes — die strahlende Heiterkeit der Augen unter der reinen hohen Stirn mit der Melancholie des Mundes vereinend, entspricht das Spannungsverhältnis von Glück und Leiden, zwischen der heiteren Ruhe willensfreier Kontemplation und der Erlebnisgrundlage einer reich bewegten, ja leidenschaftlichen Subjektivität, der nichts Menschliches fremd ist. Indem aber der Intellekt sich über den Willen zur Objektivität des Anschauens, eines „gegenständlichen Denkens" erhebt, gelangt er zur Erkenntnis der „Ideen", zu einer reinen Typenschau, wie sie für Goethes Dichten und seine Naturbetrachtung kennzeichnend ist. Unberührt von den Schicksalen der eigenen Person wie von den Stürmen des geschichtlichen Lebens — wenn auch diese Unberührtheit sich in immer erneutem Kampfe erringend —, wird die Goethe-Gestalt des Genius zum Bilde des Weisen, der durch jenen Kampf, durch Leiden und Entsagung, zugleich die Würde eines sittlichen Phänomens, der sachhingebenden Größe erlangt. Ein so geschauter Goethe ist für Schopenhauer persönlicher Führer, Vorbild und Trost geworden, ihm, dem Pessimisten, sogar die Gewähr für den Fortbestand, ja die Höherentwicklung eines kulturellen Lebens der Menschheit.

Nach einem Ausblick auf die geistesgeschichtliche Bedeutung des schopenhauerischen Goethe-Bildes, das zumal auf Friedrich Nietzsche und durch ihn auf die Folgezeit einen bedeutenden Einfluß geübt hat, wandte sich der Vortragende zum Schluß der Gegenwartsbedeutung von Schopenhauers Goethe zu. Nicht, ob er richtig oder falsch gesehen, ist hier das Entscheidende, sondern das Vorbildliche der Funktion dieses Goethebildes für die Lebensbetrachtung und die Lebensgestaltung. Wie für Schopenhauer selber das Goethe-Erlebnis, aus dem er sein Bild geformt, die Rettung wurde gegen die selbstzerstörende Konsequenz seines durch Charakter und Umwelt bedingten Pessimismus, wie es in seinem System die Grundlage wurde für die erlösende apollinische Heiterkeit des reinen Erkennens inmitten der unseligen chaotischen Willenswelt, so kann auch heute noch Goethe, für den Einzelnen wie für die Gesamtheit, zum Element des Aufbaues und zum tragenden Halt werden, wenn sein Bild nicht nur historische Reminiszenz, Gegenstand pietätvoller Verehrung, sondern zugleich Trost, Vorbild und Führer bedeutet. Schopenhauers Goethe-Bild stellt an jeden von uns die Gewissensfrage, ob auch wir in gleicher Weise zum Goethe-Erlebnis vorzudringen, ob wir den Dichter der Deutschen in echter Nachfolge für uns fruchtbar und damit wahr zu machen verstehen.

Der Vorsitzende der Goethe-Gesellschaft, Universitätsprofessor Dr. Petersen (Berlin), führte aus, Danzig habe sich mit seiner Goethewoche und -Ausstellung, und seiner Aufhellung der lebhaften geistigen Wechselbeziehungen zwischen Goethe und dem Osten den Anspruch erworben, in die Reihe der Goethestädte aufgenommen zu werden.

Der Wandel der Faustgestalt bis auf Goethe.

Über dieses Thema sprach im Reigen der bedeutsamen Vorträge der Goethewoche am Mittwoch in der Hochschule Professor Dr. Kippenberg aus Leipzig.

Aus zeitgenössischen Zeugnissen, das erste von 1507, wissen wir, daß Faust auf ruheloser Wanderschaft weit in Deutschland herumgekommen ist. Sahen die einen in ihm nur einen Landstreicher und Taschenspieler, so stand er bei anderen in großem Ansehen. Der alternde Mann starb vermutlich in Armut und Elend um 1540 eines unnatürlichen Todes bei Staufen in Baden. War ursprünglich von einem Bündnis mit dem Teufel in zeitgenössischen Berichten nicht die Rede, so durcheilt nach 1540 die Kunde Deutschland, der Teufel habe den Dr. Faust geholt. Man hatte ihn am Tage vor seinem Tode voller Angst gesehen und ihn dann nach „mitternächtigem Getümmel" tot neben seinem Bett mit umgedrehtem Hals gefunden, nach der Zeitmeinung ein untrügliches Zeichen seines höllischen Bundes. Hier ist der Ursprung der Sage und damit der Dichtung. Nun wurden Faust bekannte Zaubergeschichten aufgeladen. Um 1570 war die historische Persönlichkeit in der Sage aufgegangen.

1587 erscheint das erste, das sogenannte Spiessche Faustbuch, dessen Verfasser man den kleinen Propheten der Faustdichtung nennen könnte. Die ganze Lebensgeschichte bis auf Abenteuer und Schwänke nach gedruckten Quellen und umlaufenden Sagen ist erdichtet. Zwar ist unverkennbar das Bestreben des Verfassers, Faust auf eine höhere Stufe zu stellen, indem er ihn aus Wißbegier das Bündnis mit dem Teufel schließen läßt, im ganzen ist aber dieser Faust doch ein jämmerlicher Gesell, der als elender Feigling stirbt. Vertieft, idealisiert wurde die Gestalt durch fünf in einem Nachdruck von 1589 eingeschobene Kapitel, die Faust als Humanisten vorführen. Vier Motive, die später bedeutungsvoll wurden, finden wir zum ersten Male: den Pakt mit dem Teufel, Mephisto, Wagner und die Helena (hier freilich noch als Buhlteufel). Der hohenlohesche Rat und Stadtschreiber Georg Rudolf Widmann verballhornt in seiner Ausgabe von 1599 das Spiessche Buch. Faust sinkt in ihm zum einfachen Wüstling herab. 75 Jahre später wurde es von dem Nürnberger Arzt Nikolaus Pfitzer mit Geschick neu bearbeitet, ohne daß aber das geistige Niveau Fausts erhöht wurde. Goethe aber entnahm dem Buch das Grundmotiv des Prologs im Himmel und damit zur Idee seines Faust.

Faust wäre wohl als volkstümliche Gestalt langsam verschwunden, wäre er dem Volke nicht durch das Schauspiel vertraut geblieben. Bald nach 1588 schreibt der geniale Vorläufer Shakespeares Christopher Marlowe ein Faustdrama und wird zum großen Propheten der Faustdichtung. Wie er Goethe in der Größe seiner Konzeption nahekommt, so deutet er auch in Einzelheiten auf ihn hin. Helena wird zum Urbild der Schönheit. Statt Wißbegier führt nun Titanentrotz, selbst ein halber Gott zu werden, Faust zum Abfall von seinem Schöpfer. Marlowes Verdienst ist es, Faust zu menschlicher Größe erhoben zu haben, wenn der Verlauf des Dramas auch nicht hielt, was der Anfang versprach. In seinem Drama ist auch der Ursprung des deutschen Volksschauspiels zu sehen. Die erste Nachricht von einer deutschen Faustaufführung stammt von 1608, es folgen weitere, darunter die berühmte in Danzig 1668. Das Volksschauspiel hat die Brücke von Marlowe zu Goethe geschlagen, der es als Knabe in Puppenspielform kennen lernte. Über die Faustbücher des „Christlich Meynenden" und des Wittenbergers Magisters Neumann sinkt das Faustbuch zum Jahrmarktsbuch ab. Das Volksschauspiel wird durch das Puppenspiel verdrängt. Mitte des 18. Jahrhunderts hat die Faustsage ihren tiefsten Stand erreicht. Die Aufklärung unterstützt diese Entwickelung. Gottsched wettert gegen das „Mährgen von Faust". Aber sein großer Gegner Lessing wittert auch hier das verschüttete Gold. Die Faustsage tritt in die Sphäre der hohen Kunst. Von 1775 hat Lessing immer wieder mit dem Stoff gerungen. Er arbeitete an mehreren Dramaplänen über Faust, hat aber keinen durchgeführt. Es war ihm nicht gegeben, einer so großen Idee das passende Gewand zu geben. Sein Held war nicht Goethes Übermensch. Titanismus lag ihm fern. Lessings Faust sollte ein unbeirrbarer Forscher, der schließlich siegen sollte — Lessing selbst wollte aus ihm sprechen —, sein. So leitet Lessing die neue Faustdichtung ein — der Johannes, der Wegbereiter Goethes.

F. A. M.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Stand des Eisenbahnbauprogramms.

Die Betriebslänge der polnischen Eisenbahnen wuchs vom Jahr 1925 bis zum 1. 1. 1929 von 17 052 km auf 17 257 km an. In bezug auf die Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes, d. h. die Anzahl der Eisenbahnlinien auf 1000 km² und 1000 Einwohner nimmt Polen unter den europäischen Staaten fast die letzte Stelle ein. Die polnische Ziffer beträgt nur 4,4 km auf 1000 km² und 0.56 km auf 1000 Einwohner. Wenn auch die geringe Dichtigkeit eines Eisenbahnnetzes noch keineswegs die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues des Eisenbahnnetzes erfordert, um den betreffenden Staat wirtschaftlich zu erschließen, und vielmehr die Notwendigkeit des Ausbaues des Eisenbahnnetzes von dem Grade der Zivilisation, des Reichtums und vor allem von dem Grade der Entwicklung des Automobilwesens in dem betreffenden Staat abhängig ist, so ist damit hinsichtlich des polnischen Eisenbahnnetzes nicht viel gesagt.

Polens Eisenbahnnetz ging der Geburt des Staates voran. Die Eisenbahnlinien der ehemaligen Teilungsmächte waren naturgemäß nicht für den Bedarf eines zukünftigen Polnischen Staates zugeschnitten. Beim Bau der ehemals russischen, österreichischen und deutschen Bahnen wurden zum Teil strategische, zum Teil wirtschaftlich-ökonomische Zwecke des Landesteiles verfolgt. Die in eine Einheit zusammengefaßten Teile des Eisenbahnnetzes der einzelnen Teilgebiete stellen ein Konglomerat zusammenhangloser Gebilde dar. Weder die Richtung, noch die Länge, noch die Dichtigkeit entspricht den besonderen Bedürfnissen des Polnischen Staates. In Polen handelt es sich also in erster Linie um die Zusammenfassung und Ausgestaltung des vorhandenen Netzes unter dem einheitlichen Gesichtspunkte der Anpassung an die wirtschaftliche Struktur des ganzen Landes. Aus diesem Grunde wird mit Recht vom Ingenieur Mischke in der „Technischen Rundschau" die Art des neueren Ausbaues des polnischen Eisenbahnnetzes einer Kritik unterworfen, und darauf hingewiesen, daß es vollständig verfehlt ist, einzelne größere Magistralen ohne Rücksicht auf die Gesamtstruktur des Netzes, das in sich ein zusammenhängendes Ganzes darstellen muß, zu bauen.

Zunächst wurde im Jahre 1921 der Bau von 2500 km neuer Eisenbahnlinien projektiert. Die schlechte finanzielle Lage des Staates, der doppelte Währungsverfall, die Unmöglichkeit, neue Anleihen im Auslande aufzunehmen, brachten es mit sich, daß die Regierung ihr Programm wesentlich einschränken mußte. Bis zum Jahre 1929 wurden ca. 730 km neue Eisnbahnlinien gebaut. Weiterhin ist der Bau folgender Magistralen geplant:

1. Schlesien—Gdingen. Davon stellt die Strecke Bromberg—Gdingen von 190 km Länge den nördlichen Teil der Magistrale und Herby—Inowroclaw ca. 250 km Länge) den südlichen Teil der Magistrale dar. Von der im Bau begriffenen Linie Bromberg—Gdingen wurde im Jahre 1928 der Teil: Czersk—Bonk—Karthaus (44 km) sowie die Verbindungslinie Karlsdorf—Transytowo—Martal von 14 km Länge, die eine Umgehung des Knotenpunktes Bromberg darstellen soll, dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der Kostenpunkt des Baues der Linie Herby—Inowroclaw wird auf ca. 127 Millionen Zloty veranschlagt. Infolge schlechter finanzieller Verhältnisse wird zunächst die beschleunigte Beendigung des Baues des südlichen Teils der Bahn (zwischen Herby und Zdunska Wola) geplant, um einen provisorischen Kohlentransport bereits Ende 1930 zu ermöglichen und hiermit die vorhandenen „Kohlenlinien" zu entlasten.
2. Wyropajewo—Druja. Diese Bahn von ca. 90 km Länge ist für den Wirtschaftsverkehr mit Rußland, Lettland und Litauen von Bedeutung.
3. Luck—Stojanow. Die Länge dieser Strecke soll zirka 84 km betragen. Im Jahr 1928 wurde der Teil Stojanow—Szenkiewiczowka fertiggestellt.
4. Widzew—Zgierz. Diese Strecke (ca. 15,7 km) stellt eine Verlängerung der Linie Zgierz—Kutno—Plock dar.
5. Ustron—Wisla (ca. 10 km Länge).

Mit dem Bau dieser Magistralen wird erst in geringem Umfange dem Bedarf entsprochen. In der Fachpresse wird immer wieder auf die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues des Eisenbahnnetzes, und auf Wege und Mittel zur Erreichung dieses Zieles hingewiesen. Die Kommission zur Untersuchung des Warenverkehrs mit dem Auslande, die vom Ökonomischen Komitee der Minister eingesetzt wurde, faßte am 31. 5. 1929 folgende Beschlüsse:

1. Der erforderliche Ausbau des Eisenbahnnetzes ist zu beschleunigen;
2. Die zum Ausbau des Netzes notwendigen Kapitalien sind durch eine entsprechende Erhöhung der Tarife zu beschaffen:
3. Der Bau der sog. „Kohlenlinien" ist durch die Aufnahme entsprechender „Spezialkapitalien" vorzunehmen.

Mit Recht weist J. Gieysztor darauf hin, daß die Vornahme von Investitionen durch die Heranziehung von sog. „Spezialkapitalien" und ohne entsprechende Tariferhöhung theoretisch berechtigt erscheint. Diese Auffassung trifft aber auf die Ausgestaltung des polnischen Eisenbahnnetzes nicht ganz zu. Polen übernahm das Eisenbahnnetz der Teilungsmächte ohne jegliche Belastung, und die Eisenbahnverwaltung macht in dem Eisenbahnbudget keine Abschreibungen für Amortisation und Verzinsung des Kapitals. Bei einem Schätzungswert des Netzes in der Höhe von 8 Milliarden Zloty müßten ca. 320 Millionen Zloty jährlich für Amortisation und Verzinsung im Budget auf der Ausgabenseite enthalten sein, denen ein entsprechender Posten auf der Einnahmenseite gegenüberstehen müßte. Da die Eisenbahnverwaltung die Abschreibungen nicht vornimmt, könnte sie indirekt die Summe von ca. 320 Millionen jährlich zum Ausbau des Netzes verwenden, und die Aufbringung dieser Summe durch ein entsprechende Erhöhung der Einnahmen durchaus verantworten. Auf alle Fälle müssen die im Betriebe erzielten Einnahmen eine ausreichende Amortisation des Anlagekapitals, die ausreichende Dotierung des Erneuerungsfonds, und darüber hinaus aber auch Rücklagen zur Vervollkommnung und Erweiterung des Netzes ermöglichen und tatsächlich für diese Zwecke bereitstehen, ehe von Gewinnen gesprochen werden kann, die zur Staatskasse fließen, oder über die der Staat anderweitig verfügt.

Bedeutung der Registerpfandkredite für die Holzwirtschaft. Der Direktor des Generalrates der polnischen Holzverbände hat sich in einem Presseinterview über die neue Gesetzesvorlage bezüglich der Registerpfandkredite für Holz geäußert. Er hob darin hervor, daß die schwierige Lage der polnischen Holzwirtschaft zwar durch Faktoren allgemeiner Natur hervorgerufen sei, daß jedoch unter diesen die große Kreditnot eine ganz besondere Rolle spiele. Diese Kreditnot sei vor allem auf das langsame Umsatztempo zurückzuführen, insofern, als der Umsatz von der Holzfällung bis zum Holzverbrauch gerechnet durchschnittlich neun Monate in Anspruch nehme. Der der polnischen Holzwirtschaft zur Verfügung stehende Bankenkredit ist sehr gering. Während der Holzexport noch vor kurzem ungefähr 25 Prozent des Gesamtexports darstellte, betrugen die von der Bank Polski den Holzverbänden und Unternehmungen eingeräumten Kredite kaum ein Prozent der wirtschaftlichen Gesamtkredite. Daraus ginge hervor, daß die Erschließung neuer Kreditquellen für die günstige Entwicklung der Holzwirtschaft eine unermeßliche Bedeutung habe. Aus diesem Grunde werde die Gesetzesvorlage über die Registerpfandkredite für Holz mit der größten Befriedigung aufgenommen. Die Bedeutung dieser neuen Kreditquelle liege insbesondere auch darin, daß die Holzwirtschaft hofft, sich mit ihrer Hilfe allmählich von der ausländischen Kapitalherrschaft und der mit ihr im Zusammenhang stehenden wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Auslande freizumachen. Die Aktion der Holzverbände zwecks Herbeiführung eines Gesetzes über die Registerpfandkredite für Holz dauerte übrigens schon einige Jahre an.

Erweiterung der Verordnung über die Umsatzsteuerermäßigung für die Papierholzausfuhr gefordert. Wie bereits berichtet, hat der Finanzminister die Umsatzsteuer für die Papierholzausfuhr ermäßigt, jedoch mit der Beschränkung auf den Kompetenzbereich der Finanzdirektionen Wilna, Nowogrodek und Bialystok. Nunmehr erfahren wir, daß die Warschauer Industrie- und Handelskammer im Namen sämtlicher Handelskammern Polens einen Antrag an das Finanzministerium gerichtet hat, in welchem unter eingehender Begründung eine Erweiterung des Geltunsbereiches der Umsatzsteuerermäßigung (Wegfall jeder örtlichen Begrenzung) gefordert wird. Das Industrie- und Handelsministerium, sowie das Landwirtschaftsministerium sind für diese Wünsche der polnischen Holzinteressenten.

Das Institut für Konjunktur- und Preisforschung in Warschau über die Lage der Holzindustrie. In dem Septemberbericht bezeichnet das staatliche Institut für Konjunktur- und Preisforschung die Lage der Holzindustrie als nicht zufriedenstellend. Die Schnittholzproduktion weist einen langsamen, doch systematischen Rückgang auf. Die inländischen Schnittholztransporte sind ebenfalls zurückgegangen, was auf die Versorgung der Abnehmerkreise mit Schnittholz für die gegenwärtige Saison schließen läßt. Unter diesen Umständen macht sich ein besonderer Druck auf eine Erhöhung der Schnittholzausfuhr bemerkbar. Doch ist der Export im August d. J. um 18 Prozent niedriger gewesen, als im August 1929. Die auf den europäischen Märkten, insbesondere aber in Deutschland herrschende Preisdepression beeinflußt auch die Preisgestaltung in Polen ungünstig. Die erzielten Preise weisen nicht nur einen allgemeinen Rückgang, sondern große Schwankungen in den einzelnen Gebieten Polens auf, wobei viele der abgeschlossenen Transaktionen nach kurzer Zeit aus nicht stichhaltigen Gründen rückgängig gemacht werden. Die Schnittholzvorräte haben sich in den großen Sägewerken, insbesondere in Galizien, bedeutend erhöht. Der polnische Holzexport ist nach sämtlichen Ländern mit Ausnahme Englands, dessen Holzeinfuhr aus Polen zugenommen hat, zurückgegangen.

Spezialtarif für den Export von Schnittholzabfällen. In Ausführung eines Beschlusses des Tarifausschusses der Staatseisenbahn vom 19. September d. J. bearbeitet das Verkehrsministerium einen Spezialtarif für den Export von Schnittholzabfällen, und zwar aus Fichten- und Tannenholz. Dieser Spezialtarif soll auf sämtliche Transporte von irgendeiner Station der staatlichen oder privaten Eisenbahnen zu irgendeiner Grenzstation Polens Anwendung finden. Der Spezialtarif wird demnächst im offiziellen Organ des Verkehrsministeriums veröffentlicht werden. und am 1. November d. J. in Kraft treten.

Kredite zum Ankauf von Zuchtmaterial. Die Pommerellische Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß die Staatliche Landwirtschaftsbank (Państwowy Bank Rolny) bereits die zur Erteilung von Darlehen an Landwirte zwecks Beschaffung von Zuchtmaterial bestimmte Summe zugeteilt hat. Für das Gebiet der Wojewodschaft Pommerellen wurde hierfür die Summe von 175 000 Zloty vorgesehen. In den Grenzen dieses Betrages wird die Filiale Graudenz der Staatlichen Landwirtschaftsbank mit der Erteilung der Kredite zur Beschaffung von Zuchtmaterial beginnen.

Die polnische Holzausfuhr über den Danziger Hafen. Nach einer amtlichen Statistik betrug die polnische Holzausfuhr über den Danziger Hafen im ersten Halbjahr 1930: 370 467 Tonnen, diese verteilen sich auf die einzelnen Holzarten wie folgt: Rundholz 41 000 Tonnen, Schnittholz 197 000 Tonnen, Schwellen 110 000 Tonnen, Grubenholz 11 000 Tonnen. Unter den Bestimmungsländern figuriert an erster Stelle England mit 222 000 Tonnen, Frankreich mit 41 000 Tonnen, Holland mit 33 000 Tonnen, Belgien mit 29 000 Tonnen, Dänemark mit 15 000 Tonnen, Schweden mit 11 000 Tonnen und Amerika mit 7 072 Tonnen. Nach Deutschland wurden über den Danziger Hafen nur 8 759 Tonnen ausgeführt. (Die meisten Transporte nach Deutschland gehen über die trockenen Landgrenzen. — Die Red.)

Polnischer Holzexport über Gdingen. Am 15. September d. J. ist ein größerer polnischer Holztransport über Gdingen nach dem Auslande verschifft worden. Es handelt sich um einen Posten von 600 Waggons Grubenholz für Holland. Die früheren Verschiffungen waren infolge Fehlens genügender Umladevorrichtungen einstweilen eingestellt worden. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß nun der neueste Umschlagversuch mit den 600 Waggons Holz zufriedenstellend verlaufen ist, ist mit der Möglichkeit einer teilweisen Ableitung des Holzumschlags von Danzig nach Gdingen zu rechnen.

Günstiger Abschluß des Wirtschaftsjahres 1929/30 bei den Staatsforsten. Die staatliche Forstverwaltung sollte nach dem Budget für 1929/30 in der Periode vom 1. Oktober 1929 bis zum 30. September 1930 an die Finanzkasse einen Reinerlös von 72 993 550 Zloty abführen. Die Summe der tatsächlich an die Staatskasse abgeführten Reineinnahmen belief sich in dem genannten Zeitraum auf 73 037 580 Zloty, d. s. 44 050 Zloty mehr als veranschlagt. Dieses Ergebnis für das Wirtschaftsjahr 1929/30 ist nach Ansicht des Finanzministeriums als äußerst günstig zu betrachten, da es sich um ein Jahr der wirtschaftlichen Krisis handle.

Die letzten Holzpreise der Staatsforsten. Die vom Landwirtschaftsministerium festgesetzten Holzpreise gestalten sich im Engroshandel loco Verladestation (die Preise sind Anfang September aufgestellt worden), folgendermaßen:

		Anfang August	Anf. Sept.
Kiefernlangholz für Schnittzwecke in cbm.			
Staatl. Forstdirektion	Warschau	42.00	38.00
„ „	Radom	36.00	36.00
„ „	Siedlce	39.00	36.00
„ „	Wilna	30.00	30.00
„ „	Białowieża	35.00	35.00
„ „	Posen	39.50	39.50
„ „	Bromberg	49.00	44.00
„ „	Thorn	44.00	44.00
Kiefernblöcke für Schnittzwecke in cbm.			
Staatl. Forstdirektion	Siedlce	31.50	31.50
„ „	Lemberg	29.00	26.00
Eichenklötze zu Tischlerzwecken in cbm.			
Staatl. Forstdirektion	Luck	155.00	155.00
Eichenklötze für Schnittzwecke in cbm.			
Staatl. Forstdirektion	Białowieża	71.00	71.00
Kiefernes Grubenholz in cbm.			
Staatl. Forstdirektion	Warschau	28.00	26.00
„ „	Radom	26.00	26.00
„ „	Siedlce	23.00	22.00
„ „	Posen	—	27.50
„ „	Bromberg	33.00	33.00
„ „	Thorn	30.00	30.00
Papierhoz in fm.			
Staatl. Forstdirektion	Siedlce	23.00	23.00
„ „	Wilna	22.00	20.00
„ „	Białowieża	26.45	20.40

Firmennachrichten.

v. **Zwangsversteigerungen.** Das in Gramtschen (Grębocin) belegene und im Grundbuch Gramtschen k. 144 auf den Namen des Landwirts Stanisław Piórkowski sowie seiner Ehefrau Stefanja geb. Dądzik, eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, 2 Ställen, Scheune und Schuppen, gelangt am 22. November 1930, vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 7 des Kreisgerichts in Thorn zur Zwangsversteigerung. — Das in Gurske (Górsk), Kreis Thorn, belegene und im Grundbuch Gurske k. 26 auf den Namen des Landwirts Paul Moede aus Gurske eingetragene Grundstück von 40,76 Hektar, bestehend aus Wohnhaus, Pferdestall, Scheune und Viehstall, gelangt am 28. November 1930, vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 7 des Kreisgerichts in Thorn zur Zwangsversteigerung.

z. **Zwangsversteigerung.** Das in Schönsee (Kowalewo) belegene und im Grundbuch Kowalewo, Band XIV Karte 317, eingetragene Restaurationsgrundstück mit Saal, Veranda, Kegelbahn und Musikhalle, in der Größe von 51,48 Ar und 2500 Mark Nutzwert, auf den Namen der Frau Helene Schreiber, gelangt auf dem Exekutionswege erst am 18. Dezember 1930, vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 10 des Kreisgerichts (Sąd Powiatowy) in Kowalewo zum Zwangsverkauf. Der für den 25. September d. J. angesetzt gewesene Termin fällt aus, da die Ankündigung seinerzeit nicht in der vorgeschriebenen Form erfolgte.

Zwangsversteigerung. Das in Schönwalde (Szynwałd), Kreis Graudenz, belegene, im Grundbuche von Schönwalde, Band 2, Band 19, auf den Namen von Leon Kozłowski, Landwirt in Schönwalde, eingetragene Grundstück, 21,27,86 Hektar Größe, mit einem Grundsteuerreinertrage von 107,30 Talern und einem Nutzungswert von 180 Mark, gelangt am 27. November 1930, vormittags 10 Uhr. auf dem Kreisgericht in Graudenz, Zimmer Nr. 2, zur Zwangsversteigerung.

Zwangsversteigerung. Das in dem Grundbuch Exin t. IX k. 407 und t. XVIII k. 563, auf den Namen Franciszek Rokicki, Landwirt aus Malitz, eingetragene Grundstück wird am 17. Dezember 1930 um 11 Uhr vormittags im Kreisgericht zu Exin, Zimmer Nr. 1, meistbietend versteigert. Der Vermerk über die Zwangsversteigerung erfolgte im Grundbuch am 10. April d. J.

Börsenruhe in Berlin.

Mittwoch, am Beerdigungstage des Börsenpräsidenten Pohl, blieben die Effekten-, Devisen- und Produktenbörse in Berlin für jeden amtlichen Verkehr, entsprechend den Beschlüssen des Börsenvorstandes, geschlossen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 9. Oktober auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 8. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,64 bis 57,79. Berlin: Ueberweisung 46,95—47,15. London: Ueberweisung 43,36. Newyork: Ueberweisung 11,21½. Wien: Ueberweisung 79,25—79,53. Zürich: Ueberweisung 57,70.

Warschauer Börse vom 8. Oktober. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,45, 124,76 — 124,14, Belgrad —, Budapest —, Bukarest 5,31, 5,32½ — 5,29½, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,78, 360,68 — 358,88, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,34, 43,45 — 43,23, Newyork 8,912, 8,932 — 8,892, Oslo 238,66, 239,26 — 238,06, Paris 34,99½, 35,08 — 34,91, Prag 26,47, 26,53 — 26,41, Riga —, Stockholm 239,68, 240,28 — 239,08, Schweiz 173,35, 173,78 — 172,92, Tallin —, Wien 125,81, 126,12 — 125,50, Italien 46,72½, 46,84 — 46,61.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,22.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 7. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,64 Gd., 57,78 Br. Noten: London 25,01 Gd., 25,01½ Br., Berlin 122,35 Gd., 122,65 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,63 Gd., 57,77 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 7. Oktober Geld	Brief	In Reichsmark 6. Oktober Geld	Brief
4.5 %	1 Amerika	4.198	4.206	4.197	4.205
5 %	1 England	20.40	20.44	20.397	20.437
4 %	100 Holland	169.34	169.68	169.27	169.61
—	1 Argentinien	1.474	1.476	1.48	1.482
5 %	100 Norwegen	112.33	112.55	112.31	112.53
5 %	100 Dänemark	112.34	112.56	112.34	112.56
—	100 Island	92.29	92.47	92.29	92.47
4.5 %	100 Schweden	112.76	112.98	112.74	112.96
3.5 %	100 Belgien	58.55	58.67	58.545	58.665
7 %	100 Italien	21.985	22.025	21.975	22.015
3 %	100 Frankreich	16.465	16.505	16.465	16.505
3.5 %	100 Schweiz	81.545	81.705	81.48	81.64
5.5 %	100 Spanien	42.96	43.04	43.21	43.29
—	1 Brasilien	—	—	0.425	0.427
5.48 %	1 Japan	2.080	2.084	2.076	2.080
—	1 Kanada	4.201	4.209	4.200	4.208
—	1 Uruguay	3.377	3.383	3.357	3.363
5 %	100 Tschechoslowak.	12.456	12.476	12.459	12.479
7 %	100 Finnland	10.565	10.585	10.561	10.581
—	100 Estland	111.79	112.01	111.79	112.01
—	100 Lettland	80.88	81.04	80.81	80.97
8 %	100 Portugal	18.825	18.865	18.83	18.87
10 %	100 Bulgarien	3.043	3.049	3.043	3.049
6 %	100 Jugoslawien	7.443	7.457	7.439	7.453
7 %	100 Oesterreich	59.21	59.33	59.21	59.33
7.5 %	100 Ungarn	73.49	73.63	73.425	73.565
6 %	100 Danzig	81.53	81.69	81.52	81.68
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.438	5.448	5.435	5.445
—	1 Kairo	20.91	20.95	20.91	20.95
9 %	100 Rumänien	2.496	2.500	2.494	2.498
—	Warschau	46.95	47.15	46.95	47.15

Züricher Börse vom 7. Oktober. (Amtlich.) Warschau 57,75, Paris 20,21¼, London 25,02¼, Newyork 5,1495, Belgien 71,85, Italien 26,96, Spanien 53,10, Amsterdam 207,65, Berlin 122,51, Wien 72,63, Stockholm 138,40, Oslo 137,90, Kopenhagen 137,87½, Sofia 3,73¼, Prag 15,28, Budapest 90,17½, Belgrad 9,12⁷/₈, Athen 6,67½, Konstantinopel 2,44½, Bukarest 3,06, Helsingfors 12,97½, Buenos Aires 1,81½, Tokio 2,55. Privatdiskont 1½ pCt. Offizieller Bankdiskont 2½ pCt. Tägl. Geld 2¼ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,92½ Zł., do. kl. Scheine 8,91½ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,18 Zł., 100 Schweizer Franken 172,67 Zł., 100 franz. Franken 34,85½ Zł., 100 deutsche Mark 211,42 Zł., 100 Danziger Gulden 172,57 Zł., tschech. Krone 26,37 Zł., österr. Schilling 125,31 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 8. Okt. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 55,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,00 +. Notierungen je Stück: 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Złoty) 107,00 G. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: Dr. Roman May 60,00 B. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	25.25—27.00	Rübsamen	45.00—47.00
Roggen	17.75—18.25	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	19.00—21.50	Viktoriaerbsen	30.00—35.00
Braugerste	25.50—27.50	Folgererbsen	—.—
Hafer	17.00—19.00	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	28.50	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	45.50—48.50	Speisekartoffeln	2.30—2.60
Weizenkleie	13.50—14.50	Roggenstroh, gepr.	2.40—2.60
Weizenkleie (grob)	15.50—16.50	Heu, lose	7.00—8.00
Roggenkleie	11.00—12.00	Heu, gepr.	8.00—9.00

Gesamttendenz: ruhig. Fabrikkartoffeln ohne Umsatz.

Internationale Getreidepreise auf den wichtigsten in- und ausländischen Märkten in der Woche vom 29. September bis 5. Oktober. (Durchschnittspreise für 100 Kilogramm in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	28,62½	18,56	25,81	21,00
Krakau	27,42	18,00	26,50	22,00
Posen	25,87½	17,63	26,50	18,00
Lemberg	25,62½	17,87½	—	16,75
Berlin	47,65	31,80	44,10	32,44
Hamburg	29,59	—	15,30	16,40
Prag	33,79	22,57	35,32	26,93
Liverpool	30,07	—	—	23,51
Wien	31,06	21,44	35,94	25,88
Danzig	—	—	—	—
Newyork	29,19	19,31	—	—
Chicago	26,16	—	23,76	22,96

Viehmarkt.

Prager Viehmarkt vom 7. Oktober. In Prag 7 zahlte man für 1 Kg. Schlachtgewicht einschl. Steuer: inländische Kälber 9,50 bis 12, ausnahmsweise 12,50, inländische Schweine 10,50—12, ausnahmsweise 12,25, polnische 10,75 bis 11,50. Preise für 1 Kg. in Tschechenkronen ohne Steuer: inländische Ochsen 5,50—7, prima 7,25, Bullen 6—7,40, Kühe 4,20—6,80, Färsen 6,25 bis 7,30, polnische Bullen 5,50—6,80, Kühe 5,30, Färsen 5,50 bis 6,50. Aufgetriebene Schweine 7840 Stück, davon 4949 polnische; Preise für Lebendgewicht in Tschechenkronen: slowakische Schweine 7,95—8,50, jugoslawische 8—8,25, rumänische 7,50—7,80, polnische 7,70—8,70, jugoslawische Bagauner 8,25—8, ungarische 8—8,40. Auf dem Rindermarkt schwache Tendenz für Kälber und Färsen, Ochsen und Bullen im wesentlichen unverändert. Auf dem Lebendmarkt für Schweine schwächere Tendenz für polnische, rumänische und slowakische Ware, Bagauner ebenfalls schwächer.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

E. W. B. Da die Sparkassen nach ihrem Vermögensstand aufwerten, ist es praktischer, Sie wenden sich direkt an die Kasse um Auskunft.

„Dornen 45." Weder Ihr Schwiegersohn noch Ihre Tochter können für ihre Tätigkeit in der Wirtschaft eine Entschädigung verlangen. Solange der Sohn oder die Tochter dem elterlichen Haushalt angehören und dort unterhalten werden, sind sie den Eltern in ihrem Hauswesen und Geschäft Dienste zu leisten verpflichtet.

Landwirtschaft und Einkommensteuer.

Von **Gerlich**-Graudenz.

I.

Die freudigen Erwartungen auf einen hierzulande meist Sonnenschein bringenden Herbst werden leider nicht selten getrübt, wenn die Zustellung des Einkommensteuerbescheides erfolgt. Hier findet der Landwirt oft Zahlen, die er wohl als Einkommen erstrebte, die aber sein tatsächliches Einkommen weit überragen. Das führt dann zu einer kostspieligen Differenz zwischen der erwarteten und der verlangten Steuer.

Drei Hauptmomente sind es, die diese Fehlerquellen verursachen: Eine irrtümliche Auffassung von seiten der Veranlagungsstelle über die Höhe des Einkommens des Zensiten infolge unzulässigen oder gar fehlenden Orientierungsmaterials, eine lückenhafte und nicht ausreichende Selbsteinschätzung und schließlich eine mangelhafte Kenntnis der einschlägigen Gesetze, die Pflichten versäumen, Rechte nicht nutzen läßt.

Tausend und mehr Steuerfälle sind durch meine Hand gegangen, in ungezählten Fällen konnten Enttäuschungen erspart bleiben, hätte der Setuerzahler in jeder Richtung die Steuergesetze beachtet und genutzt.

Der unbedingten Pflicht der genauen Angabe des steuerpflichtigen Einkommens steht aber auch das unbestrittene Recht für den Steuerzahler gegenüber, eine Veranlagung zu verlangen, welche ihn nicht mit einer maßlosen Mehrabgabe belegt, die in einer Zeit wirtschaftlicher Depression nicht nur persönliche Härten sondern wirtschaftliche Schwierigkeiten mit sich bringen kann, unter deren Auswirkung der Steuererheber schließlich selbst leiden dürfte. Es sei offen gesagt, daß das Maß der Steuerveranlagung nicht selten das Gefühl einer Bestrafung auslöst, weil man seinen Hof in Ordnung hielt, statt ihm den äußeren Schein der Armseligkeit zu geben, um steuerliches Mitleid zu erwecken.

Es besteht nun leider die Tatsache, daß die Wirtschaften, die deshalb im Wirtschaftsleben eine besondere Bedeutung haben, weil sie in intensiver Anspannung eine reiche Produktion auf den Markt werfen, zur Zeit für den Besitzer selber wegen der hohen Erzeugungskosten zwar wenig oder gar keinen Gewinn abwerfen, steuerlich aber, wie man es immer wieder aus Vorkommnissen ersieht, wegen „ihrer hohen Kultur" oder „des gut bewirtschafteten Bodens" als ein hoch zu veranlagendes Objekt angesehen werden. Folgt man den Stimmen des Steuerzahlers, so muß man leider feststellen, daß solche

ungerechten Veranlagungen,

die nur nach äußeren Merkmalen und auf Grund von Bruttoerzeugnissen ihre Motivierung bringen, zwangsweise zu einer extensiven Wirtschaftsführung führen.

Mir liegt gerade die Veranlagung einer der intensivsten Wirtschaften Pommerellens vor, bei der nicht nur die erste Veranlagung aus oben angegebenen Gründen um über 100000 Zloty den buchmäßigen Abschluß übersteigt, sondern der Beweis für die einseitige Erfassung der Bruttoeinnahmen dadurch gebracht ist, daß man den Reinertrag aus dem Zuckerrübenbau mit 40 Prozent des Rübenverkaufspreises einsetzte. Es hat der Steuerzahler aber nicht nur nicht das Recht, sondern auch die Pflicht, eine gerechte Veranlagungshöhe zu erkämpfen, tötet doch eine solche zum Undank werdende Veranlagung obendrein jeden Schaffensdrang und Arbeitswillen, legt das ganze Unternehmen lahm und läßt damit gewaltsam die Produktion senken zum Schaden der großen Allgemeinheit der Konsumenten, nicht zuletzt der arbeitsuchenden Masse, die beim Rückgang intensiver Wirtschaftsformen Arbeit und Brot verliert, wodurch das ohnehin schon große Heer der Arbeitslosen nur erweitert wird.

Es erscheint daher angebracht, in einer Stunde, wo nach Erhalt des Steuerbescheides der alljährliche Berufungskampf einsetzt,

das für den Steuerzahler Wesentliche

aus dem Gesetz herauszuschälen.

Das polnische Einkommensteuergesetz beruht auf der Quellentheorie, d. h. es erfaßt die Reineinnahme, die — im Rahmen dieser Betrachtung — aus der Nutzung landwirtschaftlicher Flächen erwächst. Nebeneinnahmen, z. B. aus Aktien oder in Gestalt von Zinsen, sind selbstverständlich den wirtschaftlichen Einnahmen des Besitzers hinzuzuzählen. Steuerpflichtig ist jeder in Polen über ein Jahr lang Ansässige in bezug auf sein gesamtes Einkommen. Ferner unterliegt der Steuerabgabe die erzielte Nutzung aller in Polen befindlichen Grundstücke und hypothekarisch gesicherten Schuldeintragungen, ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des Einkommenberechtigten.

Gegenüber Deutschland und Danzig bestehen teilweise besondere Abkommen.

Abzugsfähig sind alle Ausgaben, welche mit dem Erwerb und Erhalt des Einkommens in Verbindung stehen, ferner alle staatlichen und kommunalen Steuern oder sonstige Abgaben und Lasten mit Ausnahme der Wald- und Vermögensdanina und der staatlichen Einkommensteuer.

Grundsätzlich ist unter Einkommen die laufende Einnahme und nicht eine einmalige Zuwendung zu verstehen, wie z. B. eine Schenkung oder ein Gewinn, die unter besondere Gesetze fallen.

Das Einkommensteuergesetz erfaßt daher niemals das Kapital selber, oder z. B. die auf Kosten der Substanz getätigten Ausgaben zum eigenen Lebensunterhalt, andererseits erkennt es auch Ausgaben nicht an, die nicht zur Erzielung der Einnahmen, sondern zur Vergrößerung oder Verbesserung des Betriebes investiert werden. Größere in Verbindung mit dem Erwerb stehende Ausgaben, z. B. Anschaffung eines Dampfpfluges, werden in Jahresraten amortisiert, wie es z. B. auch bei den Gebäuden geschieht.

Das Steuerjahr ist das Jahr, in welchem der Steuerzahler veranlagt wird, z. B. 1930. Zugrunde gelegt werden die Einnahmen aus dem letzten Kalenderjahr, also 1929. Für Landwirtschaften, aber nur hinsichtlich der Einnahmen aus diesem Betriebe unter Ausschluß der Nebeneinnahmen, ist es gestattet, das letzte Wirtschaftsjahr (also Juli 1928/Juli 1929) zu wählen, sofern irgendwelche glaubwürdige Notizen oder Unterlagen von seiten des Steuerzahlers erbracht werden.

Es erscheint selbstverständlich, daß in diesem Falle das Wirtschaftsjahr statt des Kalenderjahres gewählt wird, allein schon deshalb, weil eine genaue Bestandnachweisung am 1. Januar Schwierigkeiten macht, während in ein Kalenderjahr die Nutznießung zweier Ernten fällt. Der motivierte Übergang vom Kalenderjahr zum Wirtschaftsjahr ist gestattet. Im Gegensatz zu früher wird also nicht der dreijährige Durchschnitt vorangegangener Jahre, sondern nur das Ergebnis eines Jahres als Grundlage genommen.

Es kann also z. B. ein Jahr der Unterbilanz nicht mit seiner Verlustsumme in anderen Jahren einen Ausgleich bringen; ein solches Jahr bleibt lediglich unversteuert, ohne Rücksicht auf die Höhe der Verluste. Während alle erzielten Einkünfte innerhalb des gewählten Zeitabschnittes besteuert werden, ist es andererseits nur gestattet, als Abzüge die Ausgaben in Rechnung zu stellen, die tatsächlich getätigt und nicht etwa nur fällig waren. Alle individuellen Ausgaben müssen belegt werden, wobei zu beachten ist, daß das Stempelsteuergesetz hohe Strafen vorsieht, wenn die Belege nicht richtig bestempelt sind. Bei Belegen aus dem Auslande, einschließlich Danzig, sind bekanntlich die Inhaber und nicht die Aussteller haftbar für den Stempel, der meist 1 Prozent, die Stempelstrafe aber ein mehrfaches davon beträgt.

Bei bestehenden Schulden wird immer wieder verwechselt, daß die Einkommensteuer nicht das Kapital sondern nur die Nutzung, also bei Lasten nicht diese, sondern nur deren Verzinsung beachtet. Dagegen sind die im laufenden Jahr entstandenen Schulden in der Bilanz mit einzurechnen.

Ein Familienoberhaupt versteuert alle Familieneinkünfte (außer den Diensteinnahmen), über welche er das Nutzungsrecht hat. Ausgesprochene Gütertrennung, nicht aber der allgemein übliche gesetzliche Güterstand der Ehen bedingt getrennte Besteuerung. Für überetatsmäßige Waldnutzung (z. B. aus Anlaß des Raupenfraßes) gilt eine besondere Vorschrift. Ebenso wie der der Wirtschaft entnommene Eigenverbrauch von Produkten als „Privat" zu verbuchen, also nicht als eine abzugsfähige Ausgabe zu rechnen ist, ist die Nutzung der eigenen Wohnung dem tatsächlich erzielten Einkommen im Gegenwert hinzuzuschlagen.

Es besteht oft die Annahme, daß ein Reineinkommen nur der Überschuß sei, also das, was der Steuerzahler nicht ausgegeben hat. Das ist eine durchaus irrige Auffassung im Sinne des Steuergesetzes, da die Tatsache, daß man die Wohnung genutzt, seinen Lebensunterhalt bestritten, seine Kinder erzogen oder andere Verwandte unterstützt hat, allein schon genügt, den Beweis eines Einkommens zu geben, vorausgesetzt, daß es nicht nachgewiesen werden kann, daß diese Ausgabe durch Angriff des Kapitals, z. B. Verringerung des Viehbestandes oder getätigter Schulden gedeckt wurde.

Tantiemen (für Aufsichtsratsposten usw.) unterliegen außerdem einer speziellen Bemessung.

Ein eigener Abschnitt im Einkommensteuergesetz ist der

steuerlichen Erfassung von Diensteinkommen, Pensionen und Gehältern

gewidmet. Diese Kategorien von Einkünften unterliegen einer besonderen Steuerskala unter der Verpflichtung des Arbeitgebers, die monatlichen Raten pünktlich abzuführen. Nur Gesamteinkünfte (einschließlich Naturalien, Wohnungsrechte und Extrabezüge) unter 2500 Zloty pro Jahr sind staatssteuerfrei und bis zur Höhe von 4800 Zloty auch von der Kommunalbesteuerung ausgenommen. Dagegen kommen später erwähnte Familienabzüge nicht in Frage.

Die Unterlassung von seiten des Arbeitgebers bezüglich der Abführung der Staats- bezw. Kommunalsteuer für seine Beamten hat oft teure Unannehmlichkeiten für den zur Steuerabführung Verpflichteten zur Folge. Die Steuer selber fällt dem Empfänger des Diensteinkommens usw. zur Last.

Es sei hier eingeflochten, daß naturgemäß die Grundzahlen des Beamteneinkommens gegenüber der Steuer, der Angestelltenversicherung und der Krankenkasse sich decken müssen, eine Selbstverständlichkeit, die allzu oft übersehen wird und leicht Differenzen bringt.

Die Landwirtschaft als freier Beruf

fällt unter einen anderen Steuertarif. Das steuerfreie Minimum ist hier 1500 Zloty. Die Kommunalsteuer setzt gleichzeitig ein. Die Höhe des Steuersatzes der Staatssteuer staffelt sich nach der Höhe — außerdem erfährt sie einen 10prozentigen Zuschlag. Die Kommunalsteuer beträgt, vom Einkommen selber angerechnet bis 24000 Zloty 4 Prozent, darüber hinaus 4½—5 Prozent. Die niedrigste Einkommensteuer beginnt also bei einem Einkommen von 1500 Zloty mit 31 + 3,10 Zloty Staatssteuer + 60 Zloty Kommunalsteuer = 94,10 Zloty. Darunter liegt gleich die Grenze völliger Steuerfreiheit. Unverheiratete Steuerpflichtige, ohne unterstützungempfangende Familienmitglieder, müssen bei einem Einkommen über 3600 Zloty eine 20prozentige Mehrsteuer leisten. Dagegen kommen Steuerzahler mit einem Gesamteinkommen unter 7200 Zloty in tiefer gelegene Stufen, wenn sie Familienmitglieder unterhalten, ohne Rücksicht auf deren Alter, dergestalt, daß vom zweiten unterstützungsberechtigten Mitglied an gerechnet die Steuer sich um je zwei Stufen senkt. Vielfach werden häusliche Ausgaben z. B. für Krankheitsfälle in der Familie in Abzug gestellt.

Das Gesetz läßt zwar keine Abzüge dieser Privatausgaben zu, aber gewährt in besonderen Fällen bei Einkommen unter 12000 Zloty eine Ermäßigung bis drei Stufen. Wirtschaftliche Verluste z. B. Brandschäden, Viehverluste, können diese Stufenermäßigungen ebenfalls begründen, wenn die Zahlungsfähigkeit des Steuerzahlers beschränkt wurde.

Wichtig erscheint der Hinweis, daß periodische Zuwendungen an Familienmitglieder für das Familienoberhaupt entlastend sind, wenn sie der Empfänger selber im Staatsgebiet versteuert, unter der Voraussetzung, daß diese Zuwendungen die steuerpflichtige Grenze von 1500 Zloty überschreiten. Es liegt in diesem Recht eine Gesamtsteuer-Ersparnis, da bekanntlich infolge der Progression der Skala die Steuersumme eines gespaltenen Einkommens zusammen niedriger ist als die Steuer der ganzen Summe.

Sümpfe um Brest-Litowsk.

Von einem Ingenieur hat der „Piast" ein vom 28. v. M. datiertes Schreiben erhalten, das über die gesundheitlichen Verhältnisse der Gegend von Brest-Litowsk Auskunft gibt. In dem Schreiben heißt es:

„Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" hat eine Unterredung seines Vertreters mit dem Prokurator Michałowski wiedergegeben. Auf den Einwand, daß im Gefängnis in Brest eine eklige Feuchtigkeit herrsche, erwiderte der Staatsanwalt: „Brest am Bug ist von Flüssen umgeben, und im Zusammenhange damit ist die Atmosphäre feuchter als in Ortschaften, die von größeren Wasserreservoirs weiter entfernt sind. Doch wenn Tausende von Personen dort ihren ständigen Wohnsitz haben, und ihre Gesundheit darunter nicht leidet, so bin ich der Meinung, daß auch den verhafteten ehemaligen Abgeordneten nichts geschehen wird."

In Ergänzung der dem Vertreter des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" gewährten Geographie-Lektion ist hervorzuheben, was übrigens jedermann aus der Landkarte feststellen kann, daß Brest an zwei Flüssen liegt, dem Bug und dem Muchawiec, daß die Festung selbst außerdem mit Gräben umgeben ist, in denen das stehende Wasser, das seit Jahrzehnten ohne Abfluß ist, fault. Die Stadt ist von der Festung einige Kilometer weit entfernt, und hat eine etwas bessere Atmosphäre, **trotzdem erkranken die dorthin versetzten Beamten und ihre Frauen schon nach einigen Monaten an der Malaria oder an der Schwindsucht und müssen aus Brest flüchten oder sterben.** Darin liegt nichts Eigenartiges, ziehen sich doch östlich von Brest die berüchtigten Polesischen Sümpfe hin, hier entspringt der Prypeć-Fluß, der sumpfigste in Polen. Mücken gibt es hier solche Massen, daß man durch ein Tuch atmen muß, wochenlang wird die Sonne durch Nebel und Ausdünstungen verdeckt, die aus den Flüssen und Sümpfen emporsteigen.

Man braucht einen Menschen in den Kasematten aus Eisenbeton nicht einzuschließen, es genügt, irgend jemand, der schwächlich ist, in jener Festung in Brest frei laufen zu lassen, und schon nach einigen Monaten ist er fertig. Der stärkste und gesündeste Organismus wird die tötende malarische Atmosphäre als unerträglich empfinden. Freilich hat der Tod, wenn die Menschen in den feuchten Zellen eingeschlossen werden, einen leichteren Zutritt. Bevor die weltlichen Gerichte die Sache aburteilen, kann der Delinquent durch Urteil des ewigen Gerichts abberufen werden. Das „Antokol", wo man den verstorbenen General Rozwadowski gefangen hielt, ist im Vergleich zu Brest ein wahrer Salon. Trotzdem der General bedeutend bessere Bedingungen hatte, konnte aber auch er die Verhandlung und seine Rehabilitierung nicht abwarten."

*

Bis jetzt 47 Abgeordnete in Haft

Nach den provisorischen Feststellungen sind bis jetzt 47 Abgeordnete verhaftet worden, darunter **neun von der PPS.**, und zwar Barlicki, Bettmann, Ciołkosz, Dubois, Liebermann, Mostek, Pragier, Kwapiński und Kotarski, **sieben von der Bauernpartei** (Dobroch, Karwan, Olczyk, Sawicki, Czapiel, Adamowicz und Wrona), **drei von der „Wyzwolenie"**, und zwar Bagiński, Putek und Smoła, **zwei Piasten** (Witos, Kiernik), **zwei von der Nationalen Partei**, und zwar Dębski, Kwiatkowski, **je ein Abgeordneter von der NPR.** (Popiel), **der Schlesischen Christlichen Demokratie** (Korfanty) und **des Regierungsklubs** (Baćmaga), **16 Ukrainer**, und zwar der griechisch-katholische Geistliche Kunicki, der Geistliche Dr. Pellich, ferner Celewicz, Leszczyński, Palijew, Wysocki, Kubut, Ladyka, Chinczyn, Baran, Zahidny, Kłuniecki, Kuzyk, Zawykłut, Kozicki und Pelich, und endlich **fünf Weißrussen** (Gawryluk, Wołyniec, Kryczuk, Rogala und Dworczanin).

*

Eine neue Verhaftung.

Warschau, 8. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Auf Antrag des Staatsanwalts in Zamość wurde am gestrigen Tage in Łaszczów im Kreise Tomaszów der frühere Abgeordnete der Bauernpartei Jozef Karwan verhaftet. Er ist wegen Verstoßes gegen die Paragraphen 122 und 129 angeklagt. Karwan wurde im Gefängnis in Zamość untergebracht. Der verhaftete frühere Abgeordnete der Bauernpartei Wrona befindet sich weiterhin im Polizeigefängnis in Warschau.

*

Beendigung der Untersuchung nach einigen Monaten.

Wie der **„Kurjer Poranny"** erfährt, wird infolge des riesigen im Laufe der letzten Wochen zusammengetragenen Materials gegen die in der Festung von Brest-Litowsk untergebrachten ehemaligen Abgeordneten die Untersuchung noch mindestens einige Monate bis zu ihrem vollständigen Abschluß erfordern. Die Verhafteten teilt das Blatt in zwei Gruppen ein, in die erste Gruppe gehören die ehemaligen Abgeordneten Pragier, Popiel, Putek, Barlicki, W. Kiernik, W. Witos, Dubois, Liebermann, Sawicki, Dębski, Ciołkosz, J. Mostek, K. Bagiński, zur zweiten Gruppe gehören die Ukrainer.

Sowohl der ersten als auch der zweiten Gruppe der Gefangenen werden Vergehen aus den Artikeln 100 und 101 des russischen Strafgesetzbuches vorgeworfen. Diese Artikel ahnden mit Zuchthausstrafen Anschläge gegen die bestehende Struktur und den Versuch, die Regierung auf dem Wege der Gewalt zu beseitigen.

*

Vergebliche Mühe.

Einer Meldung aus Warschau zufolge weilt die Gattin des verhafteten und in der Festung in Brest-Litowsk untergebrachten Abgeordneten Korfanty in Warschau und bemüht sich bei den zuständigen Behörden um die Erlaubnis, ihren Gatten besuchen zu dürfen. Sie hat jedoch, ebenso wie die Familien der übrigen verhafteten ehemaligen Abgeordneten, bis jetzt die Erlaubnis nicht erhalten.

*

In die Ostmark versetzt.

Aus Włocławek wird gemeldet, daß der ehemalige Abg. Lehrer Karau (seinerzeit in den Sejm gewählt aus der Liste Nr. 18 — Deutscher Sejmklub) mit dem 6. Oktober nach Police im Kreise Sarny (Ostgebiete) versetzt worden ist. Abg. Karau war schon im Jahre 1928 aus Włocławek nach Łomża versetzt worden, hatte aber durch Anrufung des Obersten Verwaltungsgerichts in diesem Jahre seine Rückversetzung erkämpft.

Erdbeben im Bayrischen Allgäu.

München, 8. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Ein Erdbeben hat in der vergangenen Nacht die Bewohner des Bayerischen Allgäu in große Unruhe versetzt. Es ist in verschiedenen Orten verspürt worden. Aus Füssen wird gemeldet, daß die Erschütterungen ziemlich heftig waren, so daß die Gegenstände in den Wohnungen ins Stürzen gerieten. Möbel fielen um und Bilder stürzten von den Wänden.

Die Einwohner von Füssen und Umgebung wurden in der Nacht zum Mittwoch kurz vor ½1 Uhr durch starke Erdstöße aus dem Schlaf geweckt. Den Erdstößen ging ein schweres, donnerähnliches Rollen voraus. Das erste Beben dauerte etwa 3 Sekunden, während der große Erdstoß von kürzerer Dauer war. Verschiedentlich sind im Mauerwerk Risse und Sprünge entstanden. Ziegel sind von den Dächern gefallen.

Besonders stark wurde das Beben in Faulenbach bei Füssen verspürt. In der Pension „Amsen“ wurden Bilder und Tafeln von den Wänden geschleudert. Sämtliche Zimmer des Hauses weisen Risse auf. Unter den Kurgästen entstand große Erregung. Mehrere eilten sofort ins Freie, wo sie bis gegen 5 Uhr verblieben.

In Augsburg und Umgebung wurden die Erdstöße gleichfalls verspürt. Schaden wurde jedoch nicht angerichtet. Auch in Nürnberg machte sich das Beben bemerkbar.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. Oktober.

Kühl.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet kühles, noch unbeständiges Wetter und abflauende Winde an.

Heizen — aber mit Verstand!

Es wird empfindlich kühl. So lange wie nur irgend möglich war das Heizen hinausgeschoben worden. Vielfach schon aus Sparsamkeitsgründen. Teilweise auch aus Bequemlichkeit. Aber sobald der Oktober erst einmal seinen Einzug gehalten hat, zeigt es sich bald, daß jetzt die Temperaturen nicht mehr dazu angetan sind, daß man längere Zeit hindurch in einem ungeheizten Zimmer sitzen kann. Es fällt also das Stichwort: „Wir müssen heizen!“ Dabei wird zuerst einmal der vorhandene Kohlenvorrat geprüft.

Es ist festzustellen, daß in vielen Kellern von Privathaushaltungen oder auch größeren Betrieben noch aus dem Vorjahre erhebliche Kohlenmengen lagern. „Gott sei Dank“, sagt der Konsument, der auf diese Weise für den Winter eine erhebliche Ersparnis sieht. „Leider“, rufen die Kohlenhändler, die durch diesen Umstand in ihren Absatzmöglichkeiten erheblich behindert sind. Hatte doch der kalte Rekordwinter 1928/29 uns im vorigen Jahre zu umfangreichen Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt. Die Kalamitäten der Kohlenknappheit und der oft behinderten Zufuhrmöglichkeit, das Anstehen auf eisigen Güterbahnhöfen, um die Kohlen auf kleinen Schlitten direkt vom Waggon abzuholen — all das schwebte uns noch grausig vor Augen. Wer also irgendwie das notwendige Geld aufbringen konnte, sorgte für den Fall neuer Katastrophen vor. Aber diese Vorsorge hat sich als völlig überflüssig erwiesen. Denn der vergangene Winter war kein Winter.

Wenn jetzt mit dem Heizen begonnen wird, so muß vor allem darauf geachtet werden, daß erst einmal die am längsten liegenden Kohlenvorräte aufgebraucht werden. Nicht allen dürfte bekannt sein, daß Kohlen durch langes Liegen in ihrer Güte stark beeinträchtigt werden. Sie werden bröckelig und verlieren an Heizkraft. Aus diesem Grunde wird von dem abgelagerten Heizmaterial mehr verbraucht werden, als es bei frisch eintreffenden Vorräten der Fall ist. Diese Tatsache muß in erster Linie ins Auge gefaßt werden, wenn wir unseren Kohlenvorrat für die kommenden Monate auffüllen.

Wer keine Zentralheizung in der Wohnung hat, dem bleibt nichts übrig, als täglich selbst sein Öfchen zu heizen. Wenn man in Betracht zieht, daß gerade in neueren Häusern die Zentralheizung oft recht mangelhaft arbeitet, so kann man behaupten, daß der Ofenbesitzer heute noch immer im Vorteil ist, sofern die Öfen gut brennen. Dies allerdings ist erste Voraussetzung für ein gutes, sparsames Heizen. Ist das Ofenloch beispielsweise zu groß, so wird das Zimmer niemals warm zu bekommen sein. Die Glut hält nicht an, und der Wind treibt die Hitze in den Schornstein. Aber auch das Gegenteil ist unerfreulich: wenn der Ofen nicht „zieht“. In solchem Falle kann man vier bis fünf Stunden warten, bis die Kohlen endlich durchgebrannt sind. Derartige Schäden gilt es rechtzeitig vom Töpfer beseitigen zu lassen. Haben wir einen gut brennenden Ofen, so heißt es nur dafür Sorge zu tragen, daß bei möglichst geringem Kohlenverbrauch der Ofen den ganzen Tag und möglichst auch über Nacht warm bleibt. Das Anheizen mit Holz ist sehr zu empfehlen, weil dadurch schnell eine große Hitze erreicht wird und die daraufgelegten Kohlen schnell ins Glühen kommen. Wenn der Ofen brennt, muß der richtige Augenblick zum Zuschrauben wahrgenommen werden. Tut man dies zu früh, so entwickeln sich Gase, die die Luft verderben und unter Umständen sogar tödlich wirken können.

Die Kohlen müssen vollkommen glühen. Sind einige zur Seite gefallen und schwarz geblieben, so müssen sie zwischendurch umgelegt werden. Aber es gibt auch unerfahrene Hausfrauen, die den Ofen sei es aus Vergeßlichkeit oder übertriebener Ängstlichkeit fast völlig ausbrennen lassen. Das ist ebenso falsch. Denn schon wenige Stunden nach dem Schließen ist dann nur noch Asche vorhanden. Es empfiehlt sich, über Nacht eine Kohle in Zeitungspapier zu wickeln und auf die Glut zu legen. Am nächsten Morgen ist die Kohle durchgeglüht, und man spart das Anheizen. Dann bleibt auf diese Weise der Ofen stets warm.

§ **Scharfschießen.** Am 10. d. M. führt das 62. Infanterie-Regiment ein Scharfschießen auf dem Schießplatz in Jagdschütz durch. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **Gebete um Frieden im Lande.** Wie die katholische Presseagentur meldet, hat das polnische Episkopat dazu aufgefordert, die Rosenkranzgebete im Monat Oktober für den Frieden im Lande und eine günstige Entwicklung der inneren Lage zu widmen.

§ **Verordnung über das Verhalten der Bürgerschaft während eines Brandes.** Das Innenministerium hat eine Verordnung herausgegeben, die das Verhalten der Bevölkerung während eines Brandes betrifft. Laut dieser Verordnung ist jeder Besitzer eines Lastautos verpflichtet, dasselbe zur Beförderung der Feuerwehr und deren Geräte und Personenautos zur Beförderung von Verletzten der Feuerwehr zur Verfügung zu stellen. Es darf kein Schadenersatz dafür verlangt werden. Während der Brandzeit sind alle Gemeinde-Funktionäre und Polizisten dem Brandmeister unterstellt. Die Feuerwehr hat das Recht, Gebäude, die eventuell vom Feuer ergriffen werden können, abzubrechen. Diese Verordnung ist der Feuerwehr bei Ausübung ihrer schwierigen Tätigkeit von außerordentlichem Nutzen.

§ **Die Wohnungsnot zu seinem Vorteil ausgenutzt** hat ein ehemaliger Hausverwalter namens Delinski. Er veröffentlichte in der polnischen Presse Anzeigen, daß er Wohnungen zu vergeben habe. In der Zeit der großen Wohnungsknappheit meldeten sich selbstverständlich viele Personen. Eine davon, ein Herr namens Skórzewski, trat mit dem Hausverwalter in nähere Beziehungen, der ihm eine Wohnung zeigte, die angeblich zu vermieten sei. Natürlich war die Wohnung nur gegen einen Abstand von 1000 Złoty zu haben, die der Wohnungsuchende dem Verwalter aushändigte. Als er dann nach einigen Tagen seine Möbel in die bezeichneten Räume bringen wollte, mußte er zu seinem Schrecken wahrnehmen, daß diese von einer anderen Familie bewohnt waren, und daß der Hausverwalter nicht mehr aufzufinden war. Delinski hat auf ähnliche Weise eine ganze Reihe von Personen geschädigt, u. a. einen hiesigen Bürger um den Betrag von 1600 Złoty.

§ **Ein Kohlendieb vom Eisenbahnzug überfahren.** Die Kohlendiebstähle von den Eisenbahnzügen auf der Bahnstrecke Bromberg—Gdingen haben auf dem Abschnitt Karlsdorf—Rinkau ein Todesopfer gefunden. Ein Mann ist wahrscheinlich beim Herabwerfen der Kohle, möglicherweise auch beim Abspringen vom Zuge unter die Räder geraten. Er wurde überfahren und sofort getötet. Die Personalien des Verunglückten sind unbekannt.

Deutsche Wähler!

Tut eure Pflicht! Prüft die Wählerlisten genau, damit keine einzige Stimme verloren geht!

Es kommt auf jede Stimme an!

Nur noch bis zum 10. Oktober einschließlich können die Wählerlisten eingesehen werden.

§ **Durch einen Wechselbetrug um 4000 Złoty geschädigt** wurde der Chausseestraße 113 wohnhafte Stanisław Męczyński. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

§ **Diebstähle.** Eingebrochen wurde in die Wohnungen der Veronika Komiszke, Teichstraße (Stawowa) 26 und des Kazimierz Paszcza, Kaiserstraße (Bernardyńska) 10. Ersterer entwendeten die Diebe Garderobe im Werte von 200 Złoty, P. büßte zwei Paar Schuhe ein. — Ferner drangen in den Stall des Czesław Taras, Friedhofsweg (Mogiły) 4, unbekannte Diebe und stahlen acht Hühner im Werte von 40 Złoty.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages eine Person wegen Diebstahls, eine wegen Trunkenheit und Lärmens auf der Straße und eine wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften.

g **Crone** (Koronowo), 8. Oktober. Am 27. d. M., 3 Uhr nachmittags wird die Gemeindejagd in Sanddorf (Samociążek) auf sechs Jahre verpachtet. Das Jagdgebiet umfaßt 353 Hektar und grenzt ungefähr 6 Kilometer an den Staatsforst Lugheide—Weißensee. Die Wahl zwischen den drei Höchstbietenden bleibt vorbehalten.

ph **Schulitz** (Solec), 9. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten: Kartoffeln 3,00—3,50, Butter 2,50—2,60, Eier 2,60, Weißkohl 0,05, Rotkohl und Wirsingkohl 0,10, rote Rüben 0,10, Mohrrüben 0,10, Äpfel 0,30—0,65, Birnen 0,40—0,60, Tomaten 0,20, Zwiebeln 0,20, Kürbis 0,05, grüne Bohnen 0,10, Wruken 0,10, Gurken 0,10, Grünkohl 0,10 die Staude, Blumenkohl 0,10—0,50 pro Kopf, Petersilienwurzel je 0,10, Meerrettich drei Stück 0,50, Reizker 0,50 und Gelbgänschen 0,30 pro Metze.

* **Inowroclaw,** 8. Oktober. 100 Jahre alt wurde am 6. d. M. der hiesige Bürger Lukas Wasielewski. Er ist der älteste Einwohner unserer Stadt. In seinen jungen Jahren siedelte er aus dem nahen Kongreßpolen nach Drzewa über und war bei dem Rittergutsbesitzer Timm 30 Jahre herrschaftlicher Kutscher. Ein Sohn und drei Töchter, von denen eine vor 5 Jahren gestorben ist, sind die Kinder des Hundertjährigen. Seit 10 Jahren befindet er sich bei seiner ältesten an Josef Spychalski verheirateten Tochter. Der aufopfernden Pflege aller Familienmitglieder ist es zu danken, daß der Greis sich heute noch einer guten körperlichen Frische erfreut. Ohne jede Hilfe geht er sonntäglich in die Kirche, besitzt einen ausgezeichneten Appetit, und zeigt inniges Verständnis für seine Familienmitglieder. — Der Bau des Flugplatzes auf dem Gelände des sogenannten „Kozłówko“ soll, wenn die Wetterlage es gestattet, noch im Laufe dieser Woche begonnen werden. Der Plan zu diesem Bau wurde bereits vom Ministerium genehmigt.

v **Argenau** (Gniewkowo), 8. Oktober. Kindesmord. Bei der Kartoffelernte wurde eine 27 Jahre alte Arbeiterin aus Osniszewko von einem Kinde entbunden. Sie erschlug das neugeborene Kind mit der Hacke und vergrub es auf dem Felde. Die Mörderin wurde dem Gericht übergeben.

v **Waldvorwerk** (Okuniewo), 8. Oktober. Einbruch. Zwei maskierte, mit Revolvern ausgerüstete Banditen verschafften sich Einlaß durch das Fenster in die Wohnung des Probstes Masielewski und entwendeten 800 Złoty Bargeld, einen Revolver und eine Flasche Wein. Durch das Geräusch wurden die Dienstboten wach, welche die Diebe verscheuchten. Man ist ihnen auf der Spur.

* **Wongrowitz** (Wągrowiec), 8. Oktober. Beraubung eines Eisenbahnzuges. Am Donnerstag gegen 1 Uhr nachts drangen unbekannte Einbrecher in den Eilgutsammelwagen des Personenzuges Posen—Wongrowitz. Nach Einschlagen der Tür warfen sie einen 75 Kg. schweren Koffer mit Anzügen und zwei Ballen, etwa 65 Kg. Kelimwolle, aus dem Zuge. Der Wert der gestohlenen Sachen ist bisher noch nicht festgestellt. Der Einbruch hat sich zwischen den Stationen Bolechowo und Mur. Goslin zugetragen.

ń **Ostrowo** (Ostrów), 7. Oktober. Unbekannte Täter drangen in die Wohnung der Ludwika Paprowska in Zacharzew ein und stahlen einen Stand Betten und ein Paar Damenschuhe im Gesamtwerte von 130 Złoty.

* **Pogorzela,** 7. Oktober. Große Freude, besonders unter der hiesigen evangelischen Jugend, bereitete die Einweihung des neu erworbenen evangelischen Gemeindehauses. Damit war allerdings leider auch die Abschiedsfeier für den nach dem Erntedankfest aus dem Pfarramt scheidenden Pfarrer Flatau verbunden, der in diesen Tagen Pogorzela verläßt. Überaus herzliche und dankbare Worte wurden dem Scheidenden und seiner Gattin für ihre langjährige und erfolgreiche Vereinstätigkeit von Mitgliedern des Jugendvereins und des Posaunenchors unter Überreichung eines Bildes sämtlicher Vereinsmitglieder gewidmet. Mehrstimmige Gesänge der Vereinsmitglieder und Vorträge des Posaunenchors verschönten die Feier.

n **Koschmin,** 7. Oktober. Feuer. Am 2. d. M., abends 8.30 Uhr brannte in Stawiecu die Scheune der Frau Meta Micke vollständig nieder. Die Scheune faßte die gesamte diesjährige Ernte. Der angerichtete Schaden beträgt ca. 59 000 Złoty. Allem Anschein nach liegt hier Brandstiftung vor.

* **Jarotschin** (Jarocin), 9. Oktober. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich dieser Tage bei den Übungen der Offiziersschule in Jarotschin. Eine Kompanie war damit beschäftigt, scharfe Handgranaten zu werfen. Als der Unteroffizier Soyszka aus Tremessen, Lehrer von Beruf, die Zündschnur riß, explodierte die Granate in seiner Hand. Die Splitter brachten ihm schwere Verletzungen an den Armen und an der Brust bei. Auch der in unmittelbarer Nähe stehende Sergeant Kubiak erlitt schwere Verwundungen. Mit großen Löchern am Kopf und an der Brust brach er blutüberströmt zusammen. Kurze Zeit nach dem Unfall erschien der Militärarzt, um die erste Hilfe zu leisten. Dem Unteroffizier Soyszka mußte man die rechte Hand abnehmen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 8. Oktober. 23 000 Złoty unterschlagen und verspielt. Eine Prüfungskommission stellte in der Lagerkasse des Warschauer Güterhauptbahnhofs einen Fehlbetrag von 23 800 Złoty fest, weshalb der Kassierer Adam Szafer aus Pruszkow verhaftet wurde. Im Laufe der Untersuchung gestand der Beamte, tatsächlich das Geld aus der Kasse genommen und bei den Pferderennen verspielt zu haben.

* **Lodz,** 8. Oktober. 15 Kinder nach Genuß einer Suppe vergiftet. In der Kinderbewahranstalt des „Kolo Ochron“ in Jablonna, die unter Leitung von Frau Dr. Jurow steht, erkrankten nach dem Genuß von Tomatensuppe 15 Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren an Vergiftungserscheinungen. Es besteht die Vermutung, daß die Erkrankung durch verdorbene Sahne hervorgerufen worden ist, die zur Zubereitung der Suppe genommen wurde. Nach Erteilung der ersten Hilfe befinden sich die Kinder auf dem Wege der Besserung, so daß ihrem Leben keine Gefahr droht.

* **Lemberg** (Lwów), 9. Oktober. Vollstreckung eines Todesurteils. In Lemberg wurde der 28jährige Stallknecht Josef Bas wegen Meuchelmordes, begangen an zwei Personen, zum Tode verurteilt. Da der Staatspräsident von dem ihm zustehenden Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machte, wurde das Urteil vollstreckt.

* **Warschau** (Warszawa), 8. Oktober. Theaterbrand. In dem wolhynischen Wojewodschaftstheater in Dubno brach während der Vorstellung Feuer aus. Es gelang, sowohl die Schauspieler, als auch alle Zuschauer aus dem Theater hinauszubringen, bevor die Lage lebensgefährlich wurde. Das Theater brannte vollständig aus. Kostüme, Dekorationen und Requisiten konnten nicht mehr gerettet werden.

* **Wilna,** 8. Oktober. Tragische Folgen eines Scheintodes. In dem Dorfe Zurawka bei Wilna brach der Landwirt Zachar Dyczko vor seiner Hütte anscheinend tot zusammen und wurde darauf von der Familie, die glaubte, er sei an Herzschlag gestorben, in der Wohnung aufgebahrt. In der Nacht erwachte Dyczko aus dem lethargischen Schlaf, in den er verfallen war, nahm ein Licht von der Bahre und begab sich nach der anderen Hausseite, wo seine Frau schlief. Als diese den vermeintlichen Geist erblickte, erlitt sie vor Schreck einen Herzschlag und verstarb. Als der Sohn des Dyczko mit einer Axt bewaffnet in das Zimmer kam, ergriff der Alte die Flucht, da er fürchtete, daß sein Sohn ihm nach dem Aberglauben der dortigen Gegend den Kopf abschlagen werde. Als er bei seinem Nachbar Unterschlupf suchen wollte, erschrak dessen Frau, die sich in anderen Umständen befand, dermaßen, daß sie geistesgestört wurde. Schließlich gelang es dem alten Dyczko, bei dem Posten des Grenzschutzkorps unterzukommen. Erst das Einschreiten einer Militärabteilung, die nach dem Dorf gesandt wurde, konnte die erregte Dorfbevölkerung beruhigen, die sich zum entscheidenden Kampf mit dem „Geist“ vorbereitete.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 9. Oktober 1930.

Krakau — 2,02, Zawichost + 1,44, Warschau + 1,77, Plock + 1,35, Thorn + 1,35, Fordon + 1,35, Culm + 1,15, Graudenz + 1,37, Kurzebrak + 1,55, Pieckel + 0,79, Dirschau + 0,91, Einlage + 2,02, Schiewenhorst + 2,26.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 234